

DER OAZAR.

Illustrirte Damen-Zeitung.

Nr. 7. Monatlich erscheinen vier Nummern. Berlin, 15. Februar 1864. Preis: Vierteljährlich 20 Silberggr. X. Jahrgang.

Coiffüre Estrella.

Hierzu die Abbildung Nr. 1.

Eine gewisse ernste Grazie prägt sich in dieser einfachen Coiffüre aus, die sie eben so passend für junge Frauen, als für junge Mädchen erscheinen läßt; jedenfalls ist die Coiffüre einer Blondine außerordentlich fleißsam, wenn sie auf einem recht vollen gewellten Scheitel ruhend, mit den nach hinten sich kreuzenden Bändern eine tiefe Chignonfrisur umschließt.

Das originelle Modistinnen-Werk besteht zunächst in einer großen Rosette aus schwarzem Spitzen und schwarzem Sammetband, in deren Mitte eine rothe Theerose liegt, die durch einen offenen 34 Cent. langen Metallkreis, eine ganz schmale Stahlfeder, auf dem Scheitel festgehalten wird. Diese Stahlfeder ist mit schwarzem Tafelband umwickelt und hält zugleich ein viereckiges 9 1/2 Cent. langes, 7 Cent. breites Stück doppelten schwarzen Steifstills, welches in der Mitte, seiner Länge nach die Stahlfeder umfaßt und zugleich die Unterlage der Rosette bildet. Zu letzterer sind an unserm Original 316 Cent. schwere schwarze Spitze von 5 Cent. Breite verwendet, welche durch einen glatt angelegten Seidentüllstreifen die Breite von ungefähr 7 1/2 Cent. erhält und in dicke tiefe Tüllfalten von reichlich 1 Cent. Breite gelegt ist.

Man heftet diese getollte Garnitur in Schneckenwindungen auf die Tüllunterlage, eine volle runde Rosette von 18 Cent. Durchmesser bildend; — nach der Mitte zu muß die Garnitur durch Umbiegen des glatten Tüllansatzes etwas geschmälert werden, damit sie nach innen mehr zusammentreten kann. Zwischen den Spitzenlagen sind an unserm Original hin und wieder einzelne Enden von reichlich 4 Cent. breitem schwarzem Sammetbande angebracht, welche mit der Spitze in gleicher Breite vorstehen und nach außen je in fünf 1 1/2 Cent. tiefe Zacken ausgeschnitten sind. Die Rose wird nicht genau in der Mitte der Rosette befestigt, sondern etwas mehr nach hinten, zwischen der mittlen und der darauf folgenden Spitzenlage, so daß der ganze mittlere Spitzenkreis nach einer Seite zusammengebrängt wird. Wie auf der Abbildung deutlich ersichtlich, sind an einer Seite 2 Schlingen von Sammetband der eben genannten Breite unterhalb der Rose angebracht, davon die eine 12, die andere 15 Cent. lang ist. Unter der Rosette, zu beiden Seiten des Tüllcarreaus und zugleich an der Stahlfeder, näht man alsdann die je 160 Cent. langen Sammetbänder an und zwar zur halben Breite zusammengelegt, welche Lage man in der Entfernung von 25 Cent. durch Zusammenheften der beiden Ränder des Bandes nochmals befestigt. 44 Cent. von dieser eben bezeichneten Stelle entfernt, wird jedes Band in 2 flach aufeinander liegende Schlingen gefaltet, deren obere 9, die untere 13 Cent. Länge hat, und an dem einen der Bänder auf diesen Schlingen ebenfalls eine Rose angebracht. Unsere Abbildung veranschaulicht so deutlich das Arrangement dieser Bänder, daß eine nähere Angabe dafür unnötig. Das Original ist aus dem Magazin von H. Gerson.

Mundes Kupfissen.

Hierzu die Abbildungen Nr. 2-5.

Material: Castorwolle, in weiß 1 1/2 Loth, in schwarz 1/2 Loth, in 3 Farben grau, je 1/2 Loth. Canevas Nr. 3. Zephyrwolle und Filofelleide in den bei der Erklärung der Zeichen angegebenen Farben.

Die obere Bekleidung des Kissens zeigt die Zusammenstellung von Kreuzstichterei mit einer die Angora imitirenden Häkel-

arbeit. Letztere bildet den größeren, mittlen Theil und erhält durch die ringsum laufende bunte Sticerei das vortheilhafteste Nest. Wir geben mit Abbildung Nr. 2 die verkleinerte Ansicht des vollendeten Kissens, mit Nr. 3-5 drei Detailabbildungen, durch welche sowohl der Effect als auch die Ausführung der Arbeit augenfällig wird. Je nach der für die Ausführung der Arbeit Größewahl man dazu Canevas Nr. 2 oder 3; die mit der letzteren Nummer bezeichnete Stärke des Canevas würde der Sticerei im Ganzen einen Durchmesser von 45 Cent. geben. Man arbeitet mit Zephyrwolle in gewöhnlichem Kreuzstich das unter Nr. 4 gegebene Muster 4mal mit den geraden Seiten aneinander gesetzt, so daß eine vollständige Rundung mit einem freien Raume in der Mitte entsteht. Dieser mittlere Raum wird durch die angoraartige Häkelarbeit bedeckt, behält jedoch die Canevas-Unterlage. Zu der Angorabede arbeitet man zuvörderst mit weißer Castorwolle einen flachen durchbrochenen Fond in verjagten Stäbchenmaschen, indem man stets abwechselnd 1 Stäbchenmasche und 2 Luftmaschen häkelt. Man beginnt von der Mitte aus mit 5 Maschen und arbeitet bei regelmäßigem Zunehmen schneckenförmig in

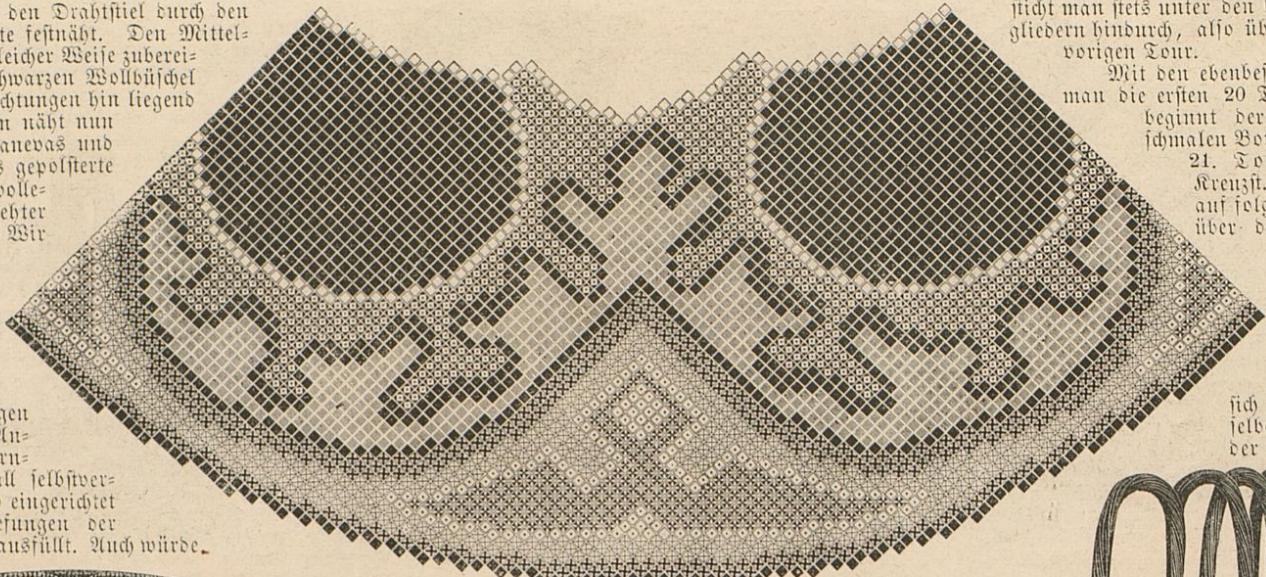
der Runde; das Zunehmen geschieht, indem man an den betreffenden Stellen anstatt einer St., zwei durch 2 L. getrennte St. in eine M. häkelt. In den ersten Touren nimmt man je 5mal in gleichen Zwischenräumen zu, alsdann je 10mal, und zwar stets an denselben Stellen, so daß durch das Zunehmen 10 strahlenartige Linien und also auch 10 gleichmäßige Abtheilungen in dem durchbrochenen Fond gebildet werden. Letzterer muß eine solche Größe erhalten, daß er, ausgedehnt, den Canevasfond bis auf ungefähr 2 1/2 Cent. Entfernung vom Beginn der Sticerei bedeckt. Die auf diesem Fond herzustellende Angorabede zeigt an unserm Original 10 feilförmige Streifen, davon 5 weiß mit schwarzen Flammen, 5 in grauer Schattirung gearbeitet sind. Die Ausführung der Angora zeigt die Abbildung Nr. 5 in Originalgröße. Man häkelt nämlich auf der zusammenhängenden Maschenfette jeder Stäbchentour eine Reihe sehr langer Franzen, zu denen man sich entweder eines 7-9 Cent. breiten Franzenstabes bedient, oder, da derselbe das Arbeiten in der Runde un bequem macht, jede Franzenstange über dem Zeigefinger der linken Hand bildet — und zwar folgender Art: Nach-

dem man den Wollfaden mit der Häkelnadel an ein Glied der betreffenden Maschenfette festgeschlungen, legt man den Faden wie beim Stricken über den linken Zeigefinger, streckt den letzteren hoch in die Höhe, so daß dadurch der Faden zu einer 8-9 Cent. langen Schlinge ausgezogen wird, sticht mit der Häkelnadel in die nächste M. der Stäbchentour, zieht den nach hinten liegenden Faden der langen Schlinge hindurch und zugleich durch die schon auf der Nadel befindliche M. Demzufolge ist eine feste Kettenm. gebildet und mit derselben die lange Schlinge festgeschürzt. Man wiederholt nun das eben beschriebene Verfahren, indem man wieder eine lange Schlinge mit Hilfe des linken Zeigefingers bildet und sie mit einer in die nächste M. der Tour gehäkelt festem K. festschürzt. Die Abbildung Nr. 5 zeigt auf dem Stäbchengrund eine begonnene Franzenreihe und zur Fortsetzung derselben die mit festen Kettenm. zu behäkelnden Maschenglieder mit je einem schwarzen Punkt bezeichnet. Man arbeitet die feilförmigen 10 Abtheilungen der Angorabede einzeln, stets am Außenrand des Stäbchenfonds beginnend, und zwar abwechselnd eine Abtheilung ganz weiß, die folgende in grauer Schattirung, deren dunkelste Farbe nach Außen kommt, wie die Abbildung Nr. 3 es deutlich erkennen läßt. Von jeder Farbe der Schattirung sind 2-3 Franzenreihen erforderlich, je nach der Größe des Fonds. Die beiden letzten Stäbchenreihen nach dem Mittelpunkt zu bleiben frei und man führt darauf 2 Franzentouren im Zusammenhang aus, erst eine in dunkelgrau, dann die innere, letzte in schwarz. Es ist am besten, jede Franzenreihe, so wie sie vollendet, sogleich aufzuschneiden. Nachdem der ganze Fond mit der Franzenbede versehen, kämmt man die Franzenreihen erst mit einem weitläufigen, alsdann mit einem dichteren Kämmchen je einzeln aus und durchkämmt hierauf nochmals die ganze Decke, so daß sie völlig locker und klar wird. Die schwarzen Flammen werden besonders angebracht, indem man 3-4 schwarze Wollfäden, von ungefähr 5 Cent. Länge, in ihrer Mitte mit einem feinen Drabt umfaßt, beide Enden des letzteren dicht unter den Fäden zusammendrehet, so daß ein Büschel entsteht, und dieses locker auskämmt. Man muß die gekämmten Büschel recht spitz ausziehen und das feine Ende etwas zwischen den Fingern drehen. Je drei derartiger schwarzer Büschel vertheilt man auf jedes



Nr. 1. Coiffüre Estrella.

weiße Angorafeld, indem man den Drahtstiel durch den Fond steckt und auf der Rückseite festnäht. Den Mittelpunkt füllt man mit einem in gleicher Weise zubereiteten, jedoch etwas volleren schwarzen Wollbüschel aus, dessen Fäden nach allen Richtungen hin liegend ausgekämmt sein müssen. Man näht nun die gehäkelte Decke auf den Canevas und bekleidet mit dem Ganzen das gepolsterte runde Kissen, welches mit einer wollenen Chenillefranze oder mit gedrehter wollener Franze garnirt wird. Wir bemerken schließlich noch, daß man die hierbeschriebene Häkelarbeit auch in anderen Farbenarrangements ausführen kann, z. B. von der Mitte aus nach allen Richtungen hin gleichmäßig schattirt, ohne Streifen und in jeder beliebigen Farbe, ferner kann man die Angoradecke in Rosetten- oder Sternform arbeiten, in welchem Fall selbstverständlich die Kreuzsticharbeit so eingerichtet sein muß, daß sie die Vertiefungen der Bogen oder Zacken entsprechend ausfüllt. Auch würde,



Erklärung der Zeichen: ■ schwarz, ■ mittel, □ dunkel-blau-grün, □ mittel, □ dunkel-rot-grün, □ carmoisinrot, □ weiß, □ strohgelbe Seide.

Nr. 4. Tapiserie - Dessin zum Fusskissen.

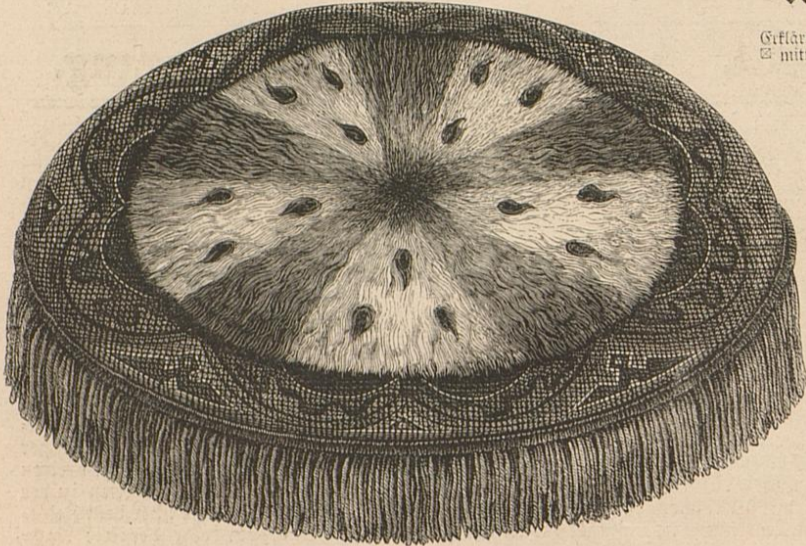
vorigen Tour, so daß diese St. mit der linken Seite nach oben lose über der 1. St. liegt. Diese zwei übereinanderliegenden St. bilden ein Kreuzstäbchen. — Vom * fortwährend wiederholt bis zum Ende der Tour, deren letzte M. wieder wie die 1. M. eine gewöhnliche St. sein muß.

2. Tour. Wie die 1. Tour, jedoch müssen die Kreuzstäbchen, wie es die Abbildung Nr. 7 zeigt, verkehrt fallen, man häkelt daher zu Anfang und zu Ende der Tour je zwei gewöhnliche St. — In dieser wie in allen folgenden Touren der Häkelarbeit

steht man stets unter den beiden obenliegenden Maschengliedern hindurch, also überall durch die ganze M. der vorigen Tour.

Mit den ebenbeschriebenen Kreuzstäbchen führt man die ersten 20 Touren des Fonds aus, dann beginnt der dicke Streifen der inneren, schmalen Bordüre.

21. Tour. Man arbeitet erst 20 Kreuzst., dann 1 gewöhnliche St.; hierauf folgen sogenannte englische St. über die ganze Breite des Fonds, bis nur noch Raum für 20 Kreuzst. übrig bleibt. Zur Ausführung eines englischen St. häkelt man zuerst * 1 einfache St. in die selbe M. der vorigen Tour, welche die zuletzt gearbeitete St. bereits in sich aufgenommen, ehe man dieselbe jedoch zuschürzt, führt man in der nächstfolgenden M. der vorigen



Nr. 2. Rundes Fusskissen.

eine über das ganze Polster reichende Angoradecke in recht ausgebreiteter Schattirung oder in verschiedenen Streifen zu empfehlen sein. Wir erwähnen dies zugleich in Bezug auf die jetzt so beliebten Polster-Sessel, Puffs, zu deren Verzierung diese Arbeit ebenfalls Anwendung finden könnte. [9225a, 9231b] K.

Gehäkelte Bett- oder Wiegendecke.

Hierzu die Abbildungen Nr. 6 und 7.

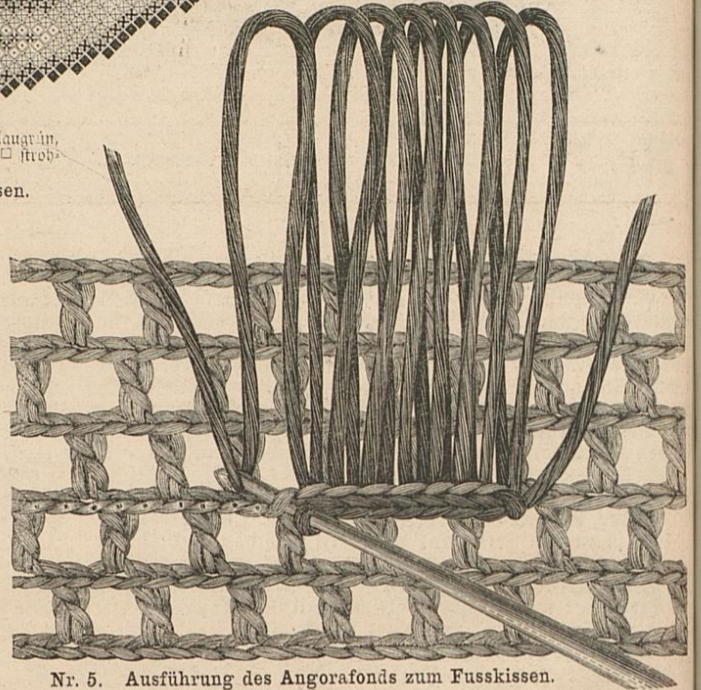
Material: Weiße Strickbaumwolle (Stremadura Nr. 4), eine der Stärke des Garns entsprechende Häkelnadel und 2 Holzstäbchen.

Wir erweitern heute den Kreis der Häkelarbeiten durch die Mittheilung einer Decke, die sowol im Quadrat als im länglichen Viereck ausgeführt werden kann. Abbildung Nr. 6 giebt einen verkleinerten Theil der Decke und damit einen deutlichen Begriff von dem Arrangement des Ganzen, indem sie die Aufeinanderfolge der einzelnen Musterpartien bis zur Mitte des Fonds darstellt. Abbildung Nr. 7 veranschaulicht einen Theil der Häkelarbeit in Originalgröße.

Der Fond wird nebst der denselben unterbrechenden schmalen Bordüre in hin- und zurückgehenden Touren, die äußere breitere Bordüre hingegen im Zusammenhang rings um den Fond ausgeführt.

Man legt daher zum Fond, welchen man ausschließlich der schmalen Bordüre, in sogenannten Kreuzstäbchen arbeitet, die für die durchschnittliche Größe desselben erforderliche Zahl Maschen (und zwar eine gerade Zahl) auf und häkelt folgender Art:

1. Tour. 3 L. (Luftm.) als 1. St. (Stäbchenm.), * 1 St. in die zweitfolgende Anschlagm., so daß man 1 M. desselben übergegangen hat, alsdann 1 St. in die übergangene M. und zwar steht man dabei vor dem bereits vollendeten Stäbchen von hinten nach vorn durch die betreffende M. der



Nr. 5. Ausführung des Angorafonds zum Fusskissen. Originalgröße.

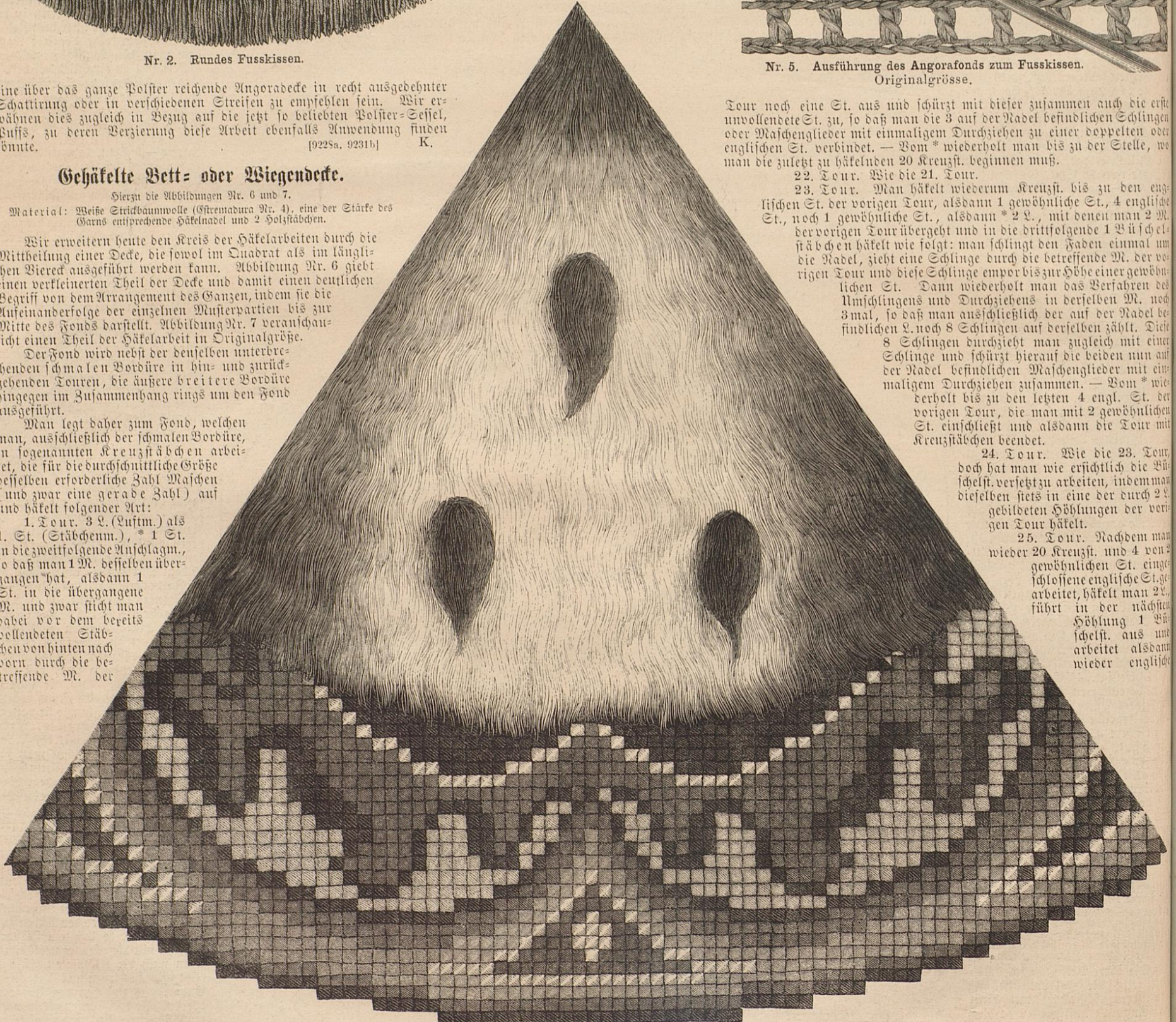
Tour noch eine St. aus und schürzt mit dieser zusammen auch die erste unvollendete St. zu, so daß man die 3 auf der Nadel befindlichen Schlingen oder Maschenglieder mit einmaligem Durchziehen zu einer doppelten oder englischen St. verbindet. — Vom * wiederholt man bis zu der Stelle, wo man die zuletzt zu häkelnden 20 Kreuzst. beginnen muß.

22. Tour. Wie die 21. Tour.

23. Tour. Man häkelt wiederum Kreuzst. bis zu den englischen St. der vorigen Tour, alsdann 1 gewöhnliche St., 4 englische St., noch 1 gewöhnliche St., alsdann * 2 L., mit denen man 2 M. der vorigen Tour übergeht und in die drittfolgende 1 Büschelstäbchen häkelt wie folgt: man schlingt den Faden einmal um die Nadel, zieht eine Schlinge durch die betreffende M. der vorigen Tour und diese Schlinge empor bis zur Höhe einer gewöhnlichen St. Dann wiederholt man das Verfahren des Umschlingens und Durchziehens in derselben M. noch 3 mal, so daß man ausschließlich der auf der Nadel befindlichen 2 noch 8 Schlingen auf derselben zählt. Diese 8 Schlingen durchzieht man zugleich mit einer Schlinge und schürzt hierauf die beiden nun auf der Nadel befindlichen Maschenglieder mit einmaligem Durchziehen zusammen. — Vom * wiederholt bis zu den letzten 4 engl. St. der vorigen Tour, die man mit 2 gewöhnlichen St. einschließt und alsdann die Tour mit Kreuzstäbchen beendet.

24. Tour. Wie die 23. Tour, doch hat man wie ersichtlich die Büschelst. verkehrt zu arbeiten, indem man dieselben stets in eine der durch 2 L. gebildeten Höhlungen der vorigen Tour häkelt.

25. Tour. Nachdem man wieder 20 Kreuzst. und 4 von 2 gewöhnlichen St. eingeschlossene englische St. gearbeitet, häkelt man 2 L., führt in der nächsten Höhlung 1 Büschelst. aus und arbeitet alsdann wieder englische



Nr. 3. Theil der oberen Bekleidung des Fusskissens. Tapiserie- und Häkelarbeit. Originalgröße.

St., wie es die Abbildung Nr. 6 deutlich erkennen läßt. Auch in dieser Tour schließt das Dessin in derselben Weise ab wie es begonnen.

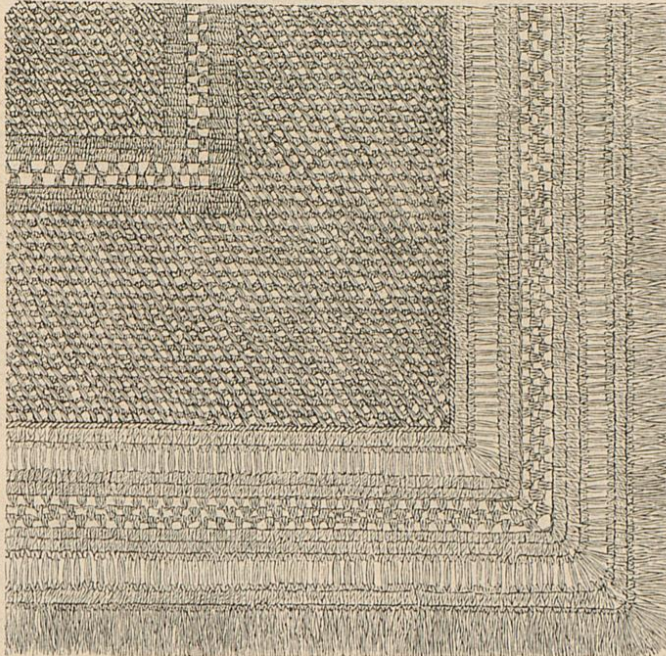
Die weitere Fortsetzung des Fonds ergibt sich mit Hilfe der Abbildung Nr. 6 von selbst, wir gehen also jetzt ohne Weiteres zur Beschreibung der äußeren Bordüre über. Diese letztere wird, wie bereits erwähnt, in rings um den Fond laufenden Touren ausgeführt, in deren jeder man an allen 4 Ecken gleichmäßig stets so viel M. zunimmt, daß sich die Arbeit daselbst nicht spannt.

1. Tour. Der ganze Außenrand des Fonds wird mit 1 Tour f. M. (fester M.) umbäfelt.

2. Tour. In jede M. der vorigen Tour 1 englische St.

3. Tour. Diese Tour wird vermittelt eines flachen Holzstäbchens, welches zu umspannen etwa 1 1/2 Cent. Fadenslänge erforderlich ist, à treillage gearbeitet. Man zieht zur Herstellung dieser Häfelarbeit die von der vorigen Tour noch auf der Nadel befindliche Schlinge so lang, daß sie die Breite des Holzstabes erreicht. Dieser Stab wird hinter die Schlinge und vor den Faden gelegt, also zwischen Schlinge und Faden, gleichsam von beiden eingeschlossen. Hierauf zieht man den Faden am oberen Rande des Stabes durch die lange Schlinge und schürzt dadurch die 1. M. wie eine gewöhnliche f. M. zu. Aus solchen lang gezogenen, über dem Stabe zugeschnittenen f. M. besteht die ganze mit dem Namen à treillage bezeichnete Häfelarbeit. Der Faden bleibt fortwährend hinter dem Stabe und man sticht nach jeder zugeschnittenen M., ohne die auf der Nadel befindliche Schlinge zu vergrößern, mit der Häfelnadel hinunter in die nächste M. der vorigen Tour, schlingt den Faden von hinten um die Nadel, zieht die Schlinge vor dem Stab wieder bis zur Höhe desselben herauf und schürzt die M. wie die vorhergehende zu. In dieser Weise fährt man fort zu häfeln, bis der Stab mit Maschen bedeckt ist, unterläßt dann vorläufig die weitere Fortsetzung dieser Tour und beginnt, ohne den Stab herauszuziehen, mit einem besonderen Faden die folgende Tour, indem man in die auf dem Stab befindlichen M. je eine f. M. häfelt, auch hier stets unter den beiden oberliegenden Maschengliedern jeder M. hindurchstichend. Man schiebt nun vorsichtig den Stab vorwärts, so daß nur noch wenige Maschen darauf bleiben, und fährt alsdann fort die 3. Tour à treillage zu häfeln. Hat man auf diese Weise fast zugleich die 3. und 4. Tour vollendet, so zieht man die losen Fäden des à treillage gehäfelten Streifens straff, wodurch die langen Schlingen festgeschürzt werden und der Streifen erst die vollkommene Breite, sowie das auf der Abbildung dargestellte Aussehen gewinnt.

Als 5. u. 6. Tour folgen hierauf 2 Touren englische St. Die 7-9. Tour wird mit Büscheln gearbeitet, die 10. u. 11. Tour mit englischen St. Die 12. Tour hat man à treillage, die 13. wieder mit f. M. zugleich mit der 12. Tour zu arbeiten, dann folgt nochmals eine Tour



Nr. 6. Theil einer gehäkelten Bett- oder Wiegendecke. Verkleinert.

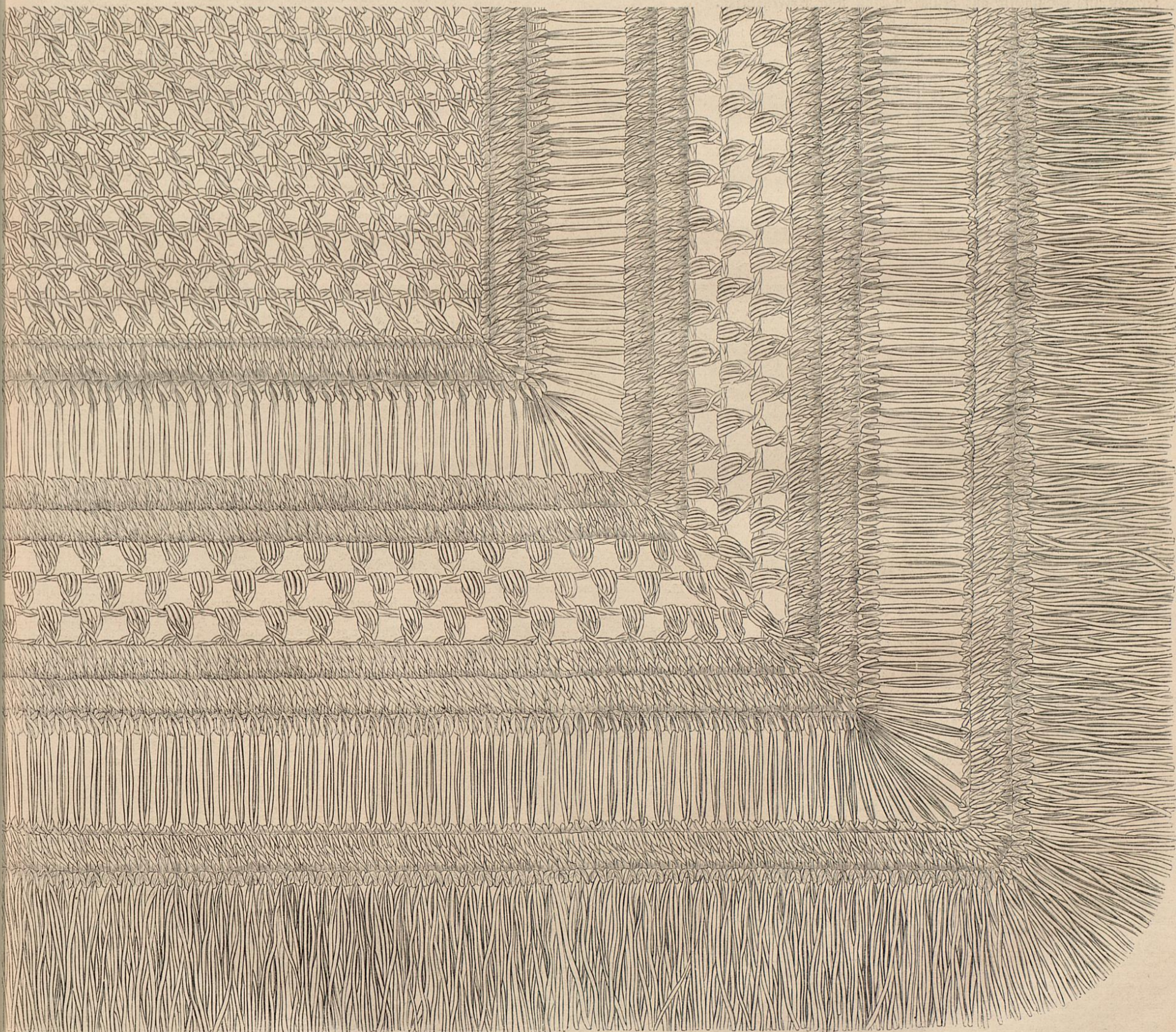
mit englischen St. — Die äußerste Tour, welche zugleich die Franze bildet, wird ebenfalls à treillage, jedoch mit doppelt genommener Baumwolle und mittelst eines Stäbchens gearbeitet, über welches man reichlich 2 Cent. lange Schlingen bilden kann. Sobald man die Länge des Stabes überhäfelt, zieht man denselben vorsichtig heraus, die Schlingen fest, und schneidet alsdann die oberen Maschenglieder dicht an den Schlingen hinweg, so daß letztere als offene Franze hängen bleiben. [599 a. 6000 b] G.

Cravate von Mull mit Garnitur aus Trivolitäten.

Hierzu die Abbildungen Nr. 8 und 9.

Diese an sich höchst einfache Cravate erhält eine sehr gediegene Eleganz durch die aus Trivolitäten-Figuren zusammengesetzte breite Garnitur, deren origineller Effect durch feine gewirkte Spitze, welcher Art sie auch sei, wiederzugeben ist. Die Ausführung der Trivolitäten ist den meisten unserer Leserinnen bekannt durch die im vorigen Jahrgang auf Seite 239-242 gebrachte genaue Anleitung, auf welche wir uns bei Beschreibung der Garnitur stützen müssen, da es uns zu einer Wiederholung der Lection an Raum gebricht. Der mit Abbildung Nr. 9 in Originalgröße gegebene Theil der Garnitur würde für eine in dieser Arbeit geübte Hand vollständig genügend sein, um die einzelnen Figuren und deren Zusammensetzung danach ausführen zu können. Wir wollen jedoch trotzdem nicht unterlassen, einige erklärende Notizen hinzuzufügen.

Das Garn wählt man möglichst fein, ungefähr Nr. 90 oder 100 franz. Häfelgarns. Man beginnt mit Ausführung der mittleren kleinen Rosette der großen Blattfigur, welche die Abbildung Nr. 9 darstellt, und zwar arbeitet man einen mit 12 Picots umgebenen Ring, die Picots stets in der Entfernung von 2 Doppelpunkten. Nachdem der Ring geschlossen, zieht man den Arbeitsfaden mit einer Häfelnadel als Schlinge durch das nächste Picot, läßt das Schiffchen, worauf das Garn gewickelt, durch diese Schlinge gleiten und zieht sie an der oberen Mündung des Picots zu. Der Faden ist demzufolge an der Stelle festgeschürzt, von welcher aus man die nächste Tour, den Kreis kleiner fester Dese, beginnen kann. Diese ebenbeschriebene Art des Anschürzens mittelst der Häfelnadel wiederholt sich, sowol beim Uebergang von einer Tour zur andern, als auch bei der Verbindung der einzelnen Figuren, wir bezeichnen dieses Verfahren im weiteren Verlauf der Beschreibung also nur kurz mit dem Wort „Anschürzen“. Die jetzt zu arbeitende 2. Tour zeigt über jedem Picot der vorigen Tour eine kleine feste Dese mit je einem Picot; man arbeitet dazu 5 Doppelpunkten, 1 Picot, 5 Doppelpunkten, zieht die Dese zu, schürzt den Faden an dem nächsten Picot der vorigen Tour fest und führt oberhalb desselben eine gleiche Dese aus, ebenso auf jedem der übrigen Picots; nach Vollendung der 12., letzten Dese, führt man den Faden auf der Rückseite derselben in die Höhe, schürzt ihn an dem



Nr. 7. Häfelarbeit zur Bett- oder Wiegendecke. — Originalgröße.

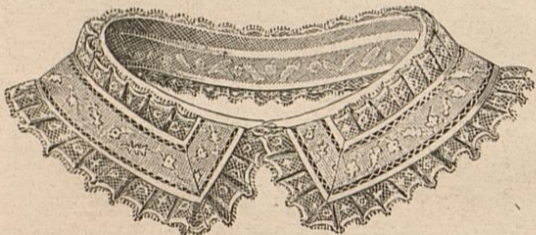
Picot dieser Dese fest und beginnt von diesem aus die 3. Tour. Diese besteht aus 12 je dicht mit Picots umgebenen Blättchen, welche an ihrem unteren Picot aneinander geschürzt sind. Man arbeitet 9 Doppelpnoten und bildet dabei zwischen je 2 Doppelpnoten 1 Picot, so daß das geschlossene Blatt 8 Picots zählt. Man schürzt nun den Faden an dem folgenden Picot der vorigen Tour fest, wobei man zu beobachten hat, daß derselbe nicht spannt, jedoch auch nicht zu lose liegt; führt nun abermals ein Blättchen wie das eben beschriebene aus und schürzt mit dem ersten Picot desselben das letzte Picot des vorhergehenden Blättchens an. Nach Vollendung der Blättertour führt man dieser sich anschließend eine gleiche Blättertour, die äußere der in Abbildung gegebenen großen Figur, aus. Diese Tour zählt im Ganzen 19 Blätter, davon 12 mit der vorhergehenden Tour zusammenhängen. Die Abbildung läßt dies ganz deutlich erkennen, sowie auch, daß an der unteren Rundung der Blattfigur die einzelnen Blättchen der beiden letzten Touren nicht regelmäßig gerade über einander treffen, sondern daß das Anschürzen zuweilen zwischen 2 Blättchen, also an der Stelle, wo beide Blättchen verbunden sind, geschehen muß. Die Kleebblätter, welche die obere Spitze der großen Blätterfiguren und die oberen Zwischenräume von einem Blatt zum andern ausfüllen, bestehen je aus 3 Schlingen, zu deren jeder man 8 Doppelpnoten, dann 5 Picots durch je 2 Doppelpnoten getrennt, dann wieder 8 Doppelpnoten ausführt. Die Verbindung der Kleebblätter mit den Figuren zeigt die Abbildung. Den Abschluß der ganzen Bordüre bildet eine Reihe schuppenartig aneinander gereihter Picotblättchen, wie die bei der großen Blätterfigur beschriebenen. Man führt nämlich nach Vollendung eines solchen Blättchens den Faden auf der Rückseite desselben bis zum oberen, mittleren Picot, schürzt ihn daran fest und arbeitet von da aus das folgende Blättchen. Beim Arrangement der großen Blätterfiguren muß man die spitze Form des Cravaten-Endes berücksichtigen und daher auch die Garnitur in dieser Form zusammenfügen, damit sie weder auf der oberen noch auf der Rückseite, woselbst die Cravate ihrer Mitte entlang zusammengeknüpft ist, Falten schlägt. Das Original ist dem Magazin von H. Gerson entnommen. [9222a, 9223b] K.



Nr. 8. Cravate mit Garnitur aus Frivolitäten. Verkleinert.

Kragen und Manschette aus gesticktem Mull und Spitzeneinsatz.

Hierzu die Abbildungen Nr. 10 und 11.



Nr. 10. Kragen aus gesticktem Mull und Spitze.

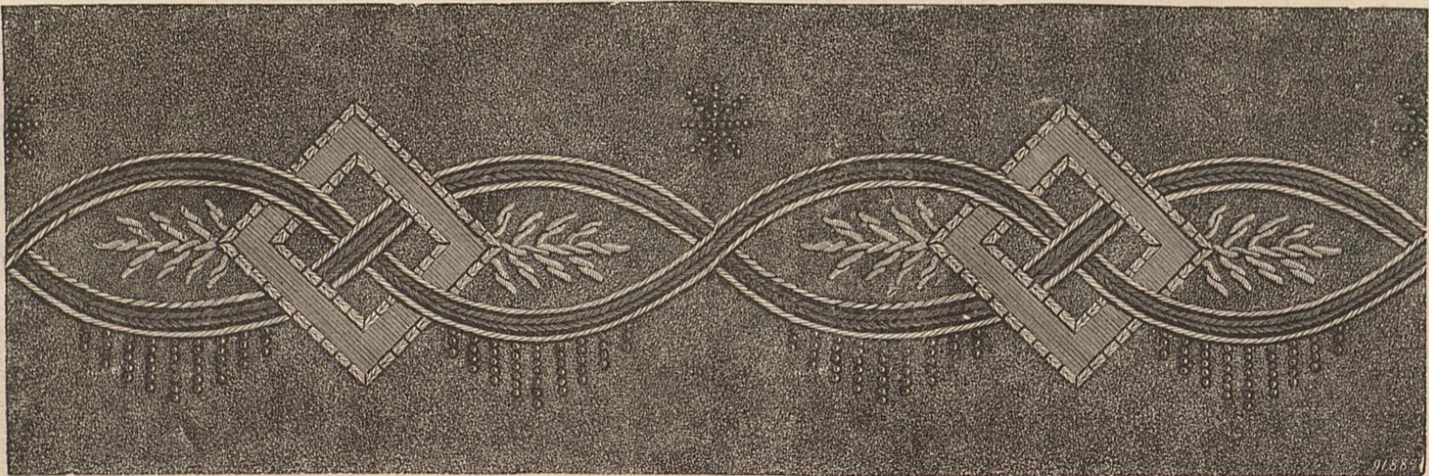
Die überaus lustige Frische und Feinheit des, den Abbildungen Nr. 10 und 11 entsprechend arrangierten Originals, verleiht denselben das Gepräge distinguirter Eleganz. — Der Kragen besteht einfach aus einem feinen gestickten Mullstreifen, der zu beiden Seiten vermittelst dichter, auf einem schmalen Schrägstreifen von Mull ausgeführter Steppstiche mit einer in entgegengesetzter Richtung angelegten, zwei Enden von je 30 Cent. Länge, biegt jedes derselben zu einer Breite von 1 1/2 Cent. zusammen, näht sie vorn außerhalb auf der Rasse fest und führt sie nach beiden Seiten, den Reif bedeckend, nach dem hinteren Schluss deselben, wo man sie ebenfalls befestigt. — Das mittlere, ebenso zusammengefügte Bandoau ist aus grauem Band und 35 Cent. lang. — Die 3 Bandsparren werden nun in der Weise, wie die Abbildung Nr. 17 es veranschaulicht, mit Farben aus Einsatz und Spitzen garnirt, welche eine leichte Unterlage von Seidentüll erhalten. — Für das reiche volle Diadem sind 15 je 8 Cent. lange Bandsstücke in cerise und ebensoviele in grau erforderlich, welche, ein jedes an beiden Enden in 3 fächerartige Falten zusammengeknüpft, aufreht stehend zu zwei länglichen Tuffs von je einer Farbe derartig arrangirt werden, daß sie die ganze schneckenförmige Tüllpassse bedecken. — Die im Nacken liegende, ein wenig an der rechten Seite der Coiffüre hinaufgehende Garnitur besteht ebenfalls aus einem grauen und einem cerise Bandtüll, die in derselben Art aus 7 fächerartig gefalteten Schleifen zusammengefügt sind und durch ein 18 Cent. langes cerise und ein um 7 Cent. längeres graues Bandoau vervollständigt werden. [8940] v. M.

Design zu einer Herrenmütze.

Hierzu die Abbildungen Nr. 12 und 13.

Material: schwarzes Tuch, etwas Moiré antique oder Seidenzeug in bannabraun, Seidenstoffe derselben Farbe, Goldfäden, feine Goldschnur und glatte Goldcantille, geschlossene schwarze Perlen, flacke schwarze und feine goldgelbe Seide.

Indem wir mit den unter Nr. 12 und 13 gegebenen Abbildungen unter Lesenden ein elegantes Applicationsdessin zur Herrenmütze übergeben, bemerken wir, daß vor Ausführung desselben die Theile der Mütze in der Kopfform entsprechender Größe zugeschnitten werden müssen, und die Contouren des gegebenen Dessins auf den Stoff zu übertragen sind. — Hierauf schneidet man von braunem Seidenzeug die auf der Spitze stehenden, in ihrer Mitte offenen Carreaux der Zeichnung aus, legt sie auf die entsprechenden Stellen des Stoffes der Mütze und umgibt den äußeren und inneren Rand dieser Carreaux mit Goldfäden, welche man in regelmäßiger Entfernung mit schwarzer Seide übersticht. — Die schlangenanartigen Windungen des Dessins werden mit Soutache, welcher sich wiederum zu beiden Seiten eine feine Goldschnur anschließt, ausgeführt, die kleinen von den horizontal liegenden Spitzen jedes Carreaux auslaufenden Zweige sind aus Goldcantille, die strahlen- und sternartigen Verzierungen aus schwarzen Perlen hergestellt. Bei Zusammenfügung der Mütze kann man dieselbe mit einem Futter von Seidenzeug oder Leder versehen und mit einer Goldschnur und Quaste verzieren. [9188a, 89b] v. M.

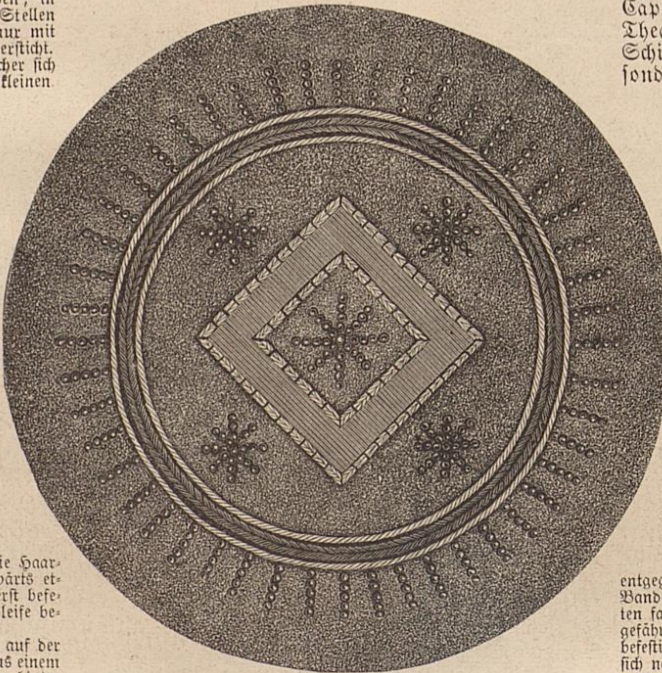


Nr. 12. Dessin zu einer Herrenmütze. Bordüre.

Coiffüre à la Valois.

Hierzu die Abbildungen Nr. 14 und 15.

Man beginnt bei dieser Coiffüre mit dem Arrangement des Hinterhaars, welches, ganz ohne Zusammenhang mit der vorderen Frisur, aus einer Doppelschleife besteht und die Verzierung eines der modernen Ghignonkanne, genannt „entre coque“, zeigt. Zur Herstellung der Doppelschleife wird das Haar tief im Nacken gebunden und in 2 Partien getheilt; man nimmt davon die zur Rechten, toupirt sie auf der unteren Seite, glättet sie oberhalb und bildet dann nach der rechten Seite hin eine größere, daneben, dicht hinter dem Ohr, eine kleinere Schleife; führt mit der zweiten Haarpartie nach der linken Seite ein gleiches Schleifenpaar aus und bedeckt den Bund in der Mitte durch den darüber eingestekkten Ghignonkanne. Da vorn das Haar sämtlich nach aufwärts gerollt wird, so daß es nach der Höhe des Kopfes hin ausläuft, so muß man der nötigen Befestigung wegen vorher ein kleines Haarrißchen oberhalb des Scheitels, ungefähr 7—8 Cent. über der Stirn, anbringen, oder einen dünnen Haarrißchen schneckenförmig um eine daselbst eingestekkte Haarnadel wunden und auf diese Weise die Unterlage zur Befestigung des Haars bilden. Letzteres theilt man in 3 Partien, deren mittlere die ganze obere Haarmasse auf der Höhe des Scheitels in sich faßt. Diesen mittleren Haarrißchen toupirt man auf der oberen Seite, schlägt ihn nach oben zu einem losen hohen Tuff zurück und befestigt ihn auf dem Haarrißchen. Die Haarstränge zu beiden Seiten werden ebenfalls oberhalb toupirt, dann nach rückwärts etwas umgerollt, so daß die Enden der Strähne nach oben kommen, wo sie erst befestigt, dann mit denen der vorderen Haarpartie zur Ausführung der Apolloschleife benutzt werden, welche sich, nach hinten geföhrt, an den mittleren Tuff lehnt. Die weitere Verzierung der Coiffüre besteht aus einem Cactus, welcher auf der Höhe des Scheitels, zwischen dem Tuff und der Haarsträhne angebracht und aus einem schiffartigen Blätterzweig mit Blütenknospen, den man an der rechten Seite hinter dem Ohr befestigt.



Nr. 13. Dessin zu einer Herrenmütze. Boden.

Netzhaube mit ponceau Sammetband.

Hierzu die Abbildung Nr. 16.

Das reizende Ensemble dieser Haube besteht aus unserem Original zunächst aus einem großen netzförmigen Fond von feinstem schwarzen Seidentüll mit weißen Punkten, der mit ganz feinem glatten Seidentüll unterlegt und, in leichte Fältchen angehalten, an einer schneckenförmigen Rasse von schwarzem Seidentüll befestigt ist. Letztere, in ihrer Mitte 7 Cent. breit, und im Ganzen 50 Cent. lang, legt sich bis auf 2 Cent. Breite auslaufend nach beiden Seiten hin fort. — Der übrige noch lose Theil des Fonds wird mit schmalen schwarzen Seidentüll gefütterter Bandoau von 7 Cent. breitem ponceau Sammetband, dessen beide Enden etwas abgerundet und mit feinen Ghignonkanne verziert sind, welche wiederum weisse, durchsichtige Glasgroslets tragen. — Das Bandoau wird derartig auf dem Fond arrangirt, daß es mit einem Ende etwa 21 Cent. tief auf denselben hinabreicht, mit dem andern, noch ringsum mit Drahtband zu vererbenden Ende dagegen lose der weiter zu beschreibenden Spitzengarnitur der Schnebe aufliegt, so daß die Franzen leicht und schwebend auf die Stirn niederhängen. — Außerdem erhält das Bandoau noch, etwa 10 Cent. von dem oberen Ende entfernt, einen kleinen Blätterzweig von sogenanntem feuilade mort (ein schönes liches herbstbraun). — Die Mitte der Rasse wird durch ein reich gefülltes schwarz und weisse 3 Cent. breite Spitze, welche an einem 4 Cent. breiten schwarzen Tüllstreifen angefaßt ist, garnirt; dieser Garnitur schließt sich je beiden Seiten je ein 7 Cent. breites ponceau Sammetband an, welches, bis zu den Endpunkten der Rasse auf drei Theile zusammengelegt, in den durch gebildeten Falten eine zu Gesicht kommende wie auch eine nach rückwärts auf den Fond fallende Spitzengarbe birgt, und dann in 36 Cent. langen, ebenfalls abgerundeten und mit Ghignonkanne geschmückten Enden frei herabhängt. — Zwei Blumenstümpfe, deren einer aus einer matschigen von Federgras in herbstbrauner Farbe umgebenen Rose, der andere aus zwei ziemlich großen Blüthenbeeren und mit künstlichen Thautropfen geschmückten Gräsern derselben Farbe besteht, vervollständigen das äußerst effectvolle und große Arrangement dieser Haube. [8942] v. M.

Coiffüre Corona.

Hierzu die Abbildung Nr. 17.

Den besondern originellen Reiz dieser Coiffüre bilden die 3 über die ganze Frisur hinabgehenden Bandoaus, welche in höchst gradvoller Weise das Diadem mit der im Nacken befindlichen Garnitur verbinden. Das Arrangement der Coiffüre erfordert recht schweres, 9—10 Cent. breites Taffetband in zwei Farben, an unserm Original cerise und grau, außerdem schwarzen Spitzeneinsatz von 4 und Spitze von 3 Cent. Breite.

Die dem Ganzen als Stützpunkt dienende Rasse besteht zunächst aus einem 65 Cent. weiten, ovalen geschlossenen Reif von starker Strohborte — sogenanntem Span — dem man einen Draht unterbetet und den Reif alsdann mit schwarzem Seidenband unwickelt. — Die Rasse wird dem gegenüber liegt, während die Breite des Dials in der Mitte 15 Cent. beträgt. Zur Vervollständigung der Rasse schneidet man hierauf aus doppeltem Seidentüll ein einwärts halbmondsförmiges, die vordere Höhlung des Reifes ausfüllendes Stück, welches in seiner Mitte 7 Cent. Breite hat, an der äußeren, dem Reif einzufügenden, etwas schneckenförmigen Rundung 21 Cent., an der inneren nur nach geschweiften Rundung, von einer Ecke bis zur andern 10 Cent. mißt. Dieser letztere Rand wird mit einem Drahtband besetzt und der Mitteltheil, welcher der oberen Diademgarnitur als Unterlage dient, mit dem Reif verbunden.

Nr. 11. Stulp-Manschette, passend zum Kragen Nr. 10.

Dann schneidet man aus cerise Band zwei Enden von je 30 Cent. Länge, biegt jedes derselben zu einer Breite von 1 1/2 Cent. zusammen, näht sie vorn außerhalb auf der Rasse fest und führt sie nach beiden Seiten, den Reif bedeckend, nach dem hinteren Schluss deselben, wo man sie ebenfalls befestigt. — Das mittlere, ebenso zusammengefügte Bandoau ist aus grauem Band und 35 Cent. lang. — Die 3 Bandsparren werden nun in der Weise, wie die Abbildung Nr. 17 es veranschaulicht, mit Farben aus Einsatz und Spitzen garnirt, welche eine leichte Unterlage von Seidentüll erhalten. — Für das reiche volle Diadem sind 15 je 8 Cent. lange Bandsstücke in cerise und ebensoviele in grau erforderlich, welche, ein jedes an beiden Enden in 3 fächerartige Falten zusammengeknüpft, aufreht stehend zu zwei länglichen Tuffs von je einer Farbe derartig arrangirt werden, daß sie die ganze schneckenförmige Tüllpassse bedecken. — Die im Nacken liegende, ein wenig an der rechten Seite der Coiffüre hinaufgehende Garnitur besteht ebenfalls aus einem grauen und einem cerise Bandtüll, die in derselben Art aus 7 fächerartig gefalteten Schleifen zusammengefügt sind und durch ein 18 Cent. langes cerise und ein um 7 Cent. längeres graues Bandoau vervollständigt werden. [8940] v. M.

Hut-Capote.

Hierzu die Abbildung Nr. 18.

Die elegante Ausstattung unseres Originals aus schwerem blauen Taffet, mit schwarzen Spitzen und Sammet-Applicationen, charakterisirt die Capote als leichte Umhüllung eines hochfrisirtten, für Ball oder Theater geschmückten Hauptes. Der gezeugene, mit Draht versehene Schirm macht die Capote nicht nur geeignet für diese Bestimmung, sondern auch als sogenannter Capotenhut zur Morgen- oder Halbtoilette getragen zu werden.

Der Schnitt der Capote befindet sich in Nr. 36 der Pariser Modelle. [9106] G.

Coiffüre Celine.

Hierzu die Abbildungen Nr. 19—21.

Diese Coiffüre, von deren fleißigen Arrangement die Abbildung Nr. 19 den Beweis liefert, ist an unserm Original gänzlich aus dunkelrotem Sammet und mit einem Bouquet von weissen, lilä punctirten Calceolaria aus Sammet verziert, deren grüne Blätter der jetzigen Mode entsprechend mit einem zarten weissen Raum bedeckt sind. Zur Anfertigung der Coiffüre bildet man zunächst aus doppeltem Seidentüll einen ovalen 1 1/2 Cent. breiten, 62 Cent. weiten Reif, dem man einen etwas starken Draht unterbetet und ihn alsdann mit einem Schrägstreifen von Sammet bekleidet. An der vorderen Rundung arrangirt man den Reif, wie die kleine Abbildung Nr. 20 es zeigt, doppelt, vermöge eines aus gleichem Material gefertigten 26 Cent. langen Bügels, den man an seinen beiden Enden am Reif befestigt und derart biegt, daß der Raum zwischen beiden Reifenhälften in der vorderen Mitte 3 1/2 Cent. beträgt. Da, wo zu beiden Seiten der Bügel befestigt, umschließt man den Reif mit einer in schräger Lage angebrachten Jaltendraperie, die auf der Abbildung Nr. 20 deutlich dargestellt ist. Der Sammet ist dabei ebenfalls schräg zu schneiden, damit die Falten, welche nach einer Richtung gelegt werden, sich leicht schmiegen. Die vordere Garnitur bildet man aus einem 85 Cent. langen, 10 Cent. breiten Sammetband, welches man dem Zwischenraum der beiden Reifen bedeckend, im Zusammenhang zu 2 fächerartig liegenden Schleifen arrangirt, und zwar so, daß die beiden Enden des Bandes in verschiedener Länge — je eines von jeder Schleife aus — etwas nach hinten fallen. Der Raum zwischen beiden Schleifen muß hinreichend fein für einen um gefärbt 5 1/2 Cent. breiten gefalteten Sammetband, den man ebenfalls in schräger Lage befestigt. Auf diesem Band bringt man den Blumenzweig an, dessen Blätterpartie sich nach einer Seite bis zur Jaltendraperie erstreckt und mit feinen Gräsern vermischt ist. [8939a, 9162b, 77c] K.

Zwei gehäkelte Spitzen.

Hierzu die Abbildungen Nr. 22 und 23.

Als Material zur Ausführung dieser Spitzen, welche sich besonders zur Verzierung leinener Confections eignen, ist der Ganzwirm dem baumwollenen Garn jedenfals vorzuziehen. Die Stärke des Zwirns hängt von der Qualität des zu garnirenden Stoffes ab.

Zu der unter Abbildung Nr. 22 gegebenen Spitze macht man den Anschlag in der für die ganze Spitze erforderlichen Länge und häkelt darüber die 1. Tour. Stets abwechselnd 1 St. (Stäbchenm.), 1 L. (Luftm.), mit den L. je 1 M. des Anschlags übergehend.

2. Tour. 1 f. M. (feste Masche) um eine L. der vorigen Tour; * 1 L., 1 f. M. um die nächste L. der vorigen Tour, 3 L.; man umschlingt alsdann dreimal und häkelt eine dreifache St. um die zweitfolgende L. der vorigen Tour, so daß man 2 St.



Nr. 19. Coiffure Celine, auf dem Kopf arrangirt.

nächsten 3 L. der vorigen Tour, 2 L. — vom * wiederholt. — Hiermit ist die Spitze vollendet.

Die unter Abbildung Nr. 23 gegebene Spitze wird ebenfalls der Länge nach gearbeitet.

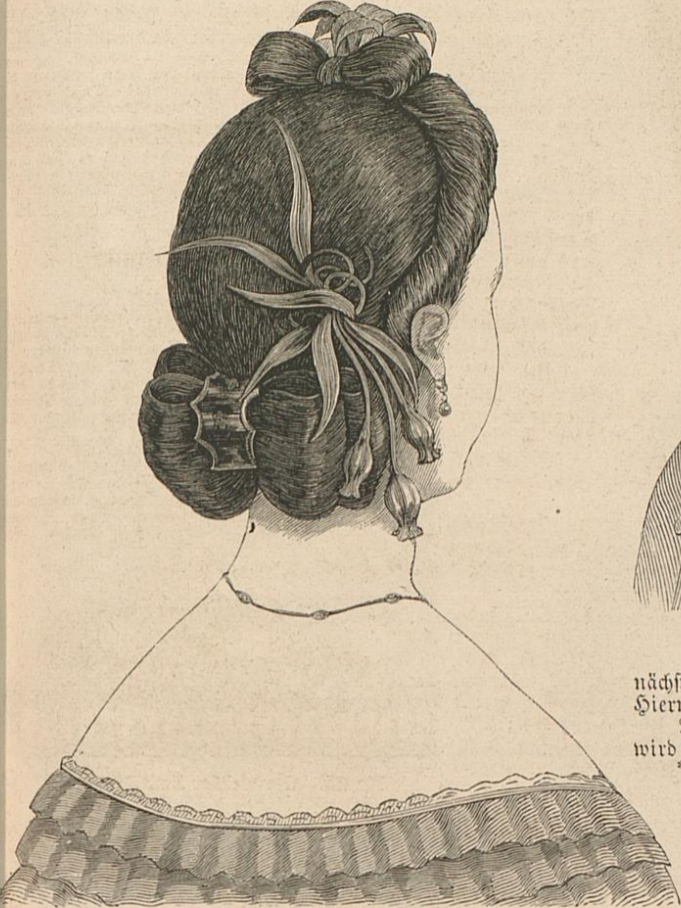
*Man macht einen Anschlag von 23 M., schließt die letzten 15 M. desselben zum Ringe und umbäkelt diesen mit 24 f. M. Alsdann arbeitet man 1 f. M. in die nächste f. M. des Ringes, 6 L., 1 f. M. in die 1. dieser 6 L., so daß 5 derselben eine kleine Schlinge, ein sogenanntes Picot bilden; man häkelt noch 2 solcher Picots aus je 6 L. und 1 f. M., übergeht mit den 3 Picots 4 f. M. des Ringes und häkelt in die fünft- und sechsfolgende M. desselben je 1 f. M. Hierauf hat man nochmals 3 Picots zu arbeiten, mit denen man wieder die folgenden 4 M. des Ringes übergeht und in die darauffolgende 5. M. desselben 1 f. M. häkelt. — Vom * wiederholt man fortwährend dasselbe Verfahren und bildet dadurch eine Reihe aneinanderhängender Ringe, die stets zur Hälfte mit Picots umgeben sind; doch ist hier noch zu bemerken, daß man bei jedem der nun auszuführenden Ringe die Mittelm. des ersten Picots stets mittelst 1 f. M. dem vorletzten Picot des vorigen Ringes anzuschlingen hat, wie es die Abbildung der Spitze sehr deut-

lich darstellt. Diese Tour bildet den Haupttheil der Spitze und wird in der für die Spitze erforderlichen Länge ausgeführt; dann arbeitet man an die entgegengesetzte Seite der umbäkelteten Ringe noch 2 Touren Luftmaschenbogen von je 7 L., 1 f. M. In der 1. dieser beiden Touren hat man abwechselnd 1 f. M. in den umbäkelteten Ring, die nächste um die zwischen 2 Ringen befindlichen L. zu arbeiten; in der 2. Tour müssen diese Luftmaschenbogen verfest fallen, jede f. M. wird also um die mitte L. eines Bogens der vorigen Tour gehäkelt. [9205]

Gehäkelter Zwischenjak.

Hierzu die Abbildung Nr. 24.

Dieser aus zusammenhängenden Kofetten bestehende Zwischenjak wird der Länge nach folgender Art ausgeführt: Man arbeitet 11 L., schließt sie zum Ringe und umbäkelt diesen bis zur Hälfte mit 10 f. M.; hierauf arbeitet man — * 6 L., in



Nr. 14. Coiffure à la Valois. Rückansicht.



Nr. 15. Coiffure à la Valois. Vorderansicht.



Nr. 16. Netz-Haube mit ponceau Sammetband.



Nr. 18. Hut-Capote.



Nr. 17. Coiffure Corona.

und 1 L. der vorigen Tour übergangen hat; 6 L., 1 gewöhnliche St. in das dreifache St., und zwar schiebt man, nahe der vorhergehenden Tour, durch das erste geschürzte Maschenglied dieses dreifachen Stäbchens; 3 L. 1 f. M. um die zweitfolgende L. der vorigen Tour, also wieder 2 St. und 1 L. derselben übergehend — vom * fortwährend wiederholt.

3. Tour. 1 f. M. um die einzelne L. der vorigen Tour, 2 L., 1 f. M. in die letzte der 3 L. der vorigen Tour, also in die dicht vor dem dreifachen St. befindliche M.; 2 L., 7 durch je 2 L. voneinander getrennte f. M. um den aus 6 L. bestehenden Bogen, 2 L., 1 f. M. um die erste der

die drittfolgende derselben 1 f. M., so daß man 2 der Luftm. übergangen hat; in die beiden vorletzten der 6 L. häkelt man je 1 St., dann wieder 11 L., die man zum Ringe schließt; 1 L., 10 f. M. um den ebengebildeten Ring, so daß derselbe bis zur Hälfte umbäkelt ist — vom * so oft wiederholt, bis diese Tour die für den Zwischenjak genügende Länge hat.

Die 2. Tour arbeitet man der ersten Tour entgegenlaufend, indem man stets die andere Hälfte der Ringe mit je 10 f. M. umbäkelt und von einem Ringe zum andern das aus 6 L., 1 f. M. und 2 St. bestehende Zäcken ausführt.

3. Tour. Man arbeitet an der einen Seite des Zwischenfases folgender Art: 1 f. M. in die Spitze eines der Bäckchen — 2 L., 1 St. in eine f. M. des folgenden Ringes (2 f. M. des selben übergehend), 6 L., in die 2. derselben 1 f. M., so daß die 4 letzten L. eine kleine Dese bilden; 1 L., 1 St. in die zweitfolgende M. des Ringes, wieder 1 Dese aus 6 L. und einer f. M.; 1 L., 1 St. in die zweitfolgende M. des Ringes, so daß zwischen jedem St. 1 M. des Ringes frei bleibt; 2 L., 1 f. M. in die Spitze des nächsten Bäckchens der vorigen Tour — vom * wiederholt.

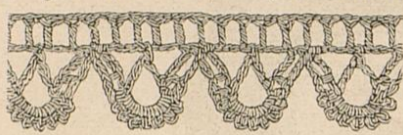
4. Tour wie die 3. Tour, doch wird dieselbe auf der gegenüber liegenden Seite gearbeitet und damit der Zwischenfajß vollendet. [9206] K.

Gestrickter Zwischenfajß.

Hierzu die Abbildung Nr. 25.

Material: Mittelstarker Zwirn oder feines stark dreifaches Häfelgarn (Hauhschilb'sches Garn); der Stärke des Garnes entsprechende Stahl-Stricknadeln.

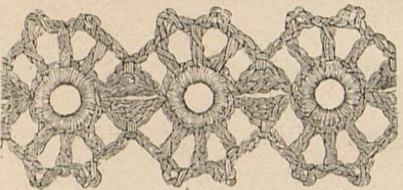
Je feineres Material man zur Ausführung des Zwischenfajßes wählt, je höher steigern sich die Ansprüche an die Accuratesse und Ausdauer der Strickerin, je schöner und spitzerartiger aber wird dafür auch die vollendete Arbeit ausfallen.



Nr. 22. Gehäkelte Spitze.



Nr. 23. Gehäkelte Spitze.



Nr. 24. Gehäkelter Zwischensatz.

(angeschlagen); 2 N., 26 L., 2 N.; abermals 9 M. aufgelegt; 4 N., 1 L., 2 N.; 3. Tour. Abgeh., abgen., 2mal umg., abgen., 2 L., 2 N.; * umg., 2 überw. — vom * noch 7mal wiederholt; umg., 1 überw. (d. h. abgeh., 1 N., die abgehobene M. über die gestrickte gezogen); 2 L., 9 N., 2 L.; abgen., 2mal umg., abgen., 1 N.

4. Tour. Abgeh., 2 N., 1 L., 3 N., 9 L., 2 N., 26 L., 2 N., 9 L., 4 N., 1 L., 2 N.

5. Tour. Abgeh., abgen., 2mal umg., abgen., 2 L., 1 überw., 5 N., abgen., 2 L., 2 N.; * umg., 2 überw. — vom * noch 7mal wiederholt; 2 L., 1 überw., 5 N., abgen., 2 L., abgen., 2mal umg., abgen., 1 N.

6. Tour. Abgeh., 2 N., 1 L., 3 N., 7 L., 2 N., 26 L., 2 N., 7 L., 4 N., 1 L., 2 N.

7. Tour. Abgeh., abgen., 2mal umg., abgen., 2 L., 1 überw., 3 N., abgen., 2 L., 1 N.; * umg., 2 überw. — vom * noch 7mal wiederholt; 1 N., 2 L., 1 überw., 3 N., abgen., 2 L., abgen., 2mal umg., abgen., 1 N.

8. Tour. Abgeh., 2 N., 1 L., 3 N., 5 L., 2 N., 26 L., 2 N., 5 L., 4 N., 1 L., 2 N.

9. Tour. Abgeh., abgen., 2mal umg., abgen., 2 L., 1 überw., 1 N., abgen., 2 L.; * umg., 2 überw. — vom * noch 7mal wiederholt; umg., 1 überw., 2 L., 1 überw., 1 N., abgen., 2 L., abgen., 2mal umg., abgen., 1 N.

10. Tour. Abgeh., 2 N., 1 L., 3 N., 3 L., 2 N., 26 L., 2 N., 3 L., 4 N., 1 L., 2 N.

11. Tour. Abgeh., abgen., 2mal umg., abgen., 2 L., 3 zusammen (d. h. 1 M. abgeh., dann abgen., die abgehobene über die beiden zusammengestrickten M. gezogen), 2 L., 2 N.; * umg., 2 überw. — vom * noch 7mal wiederholt, 2 L., 3 zusammen, 2 L., abgen., 2mal umg., abgen., 1 N.

12. Tour. Abgeh., 2 N., 1 L., 3 N., links abgen., 1 N., 26 L., 2 N., links abgen., 3 N., 1 L., 2 N.

Die eben beschriebenen 12 Touren werden nun fortwährend in derselben Reihenfolge wiederholt, bis der Zwischenfajß die genügende Länge erreicht hat. [6639] G.

Häfel-Arbeit zu kleinen Decken, Antimacassars, Sessel-Weberzügen u. dgl.

Hierzu die Abbildung Nr. 26.

Material: Feiner weißer Zwirn oder feines Häfelgarn.

Wie es die originalgroße Abbildung völlig deutlich erkennen läßt, besteht die Arbeit aus einzelnen länglichen Medaillons und kleinen runden Rosetten. Dieselben werden einzeln gearbeitet und alsdann in dem erwünschten Arrangement aneinandergeknüpft; einer geschickten Hand wird es indessen nicht schwer fallen, die Figuren stets bei Ausführung der äußeren Tour derselben aneinander zu schlingen. Wir beschreiben jedoch die



Nr. 20. Coiffüre Celine. Vorderansicht.



Nr. 21. Drahtgestell zur Coiffüre Celine. Verkleinert.

beiden verschiedenen Häfeltheile als ein für sich abgeschlossenes Ganze.

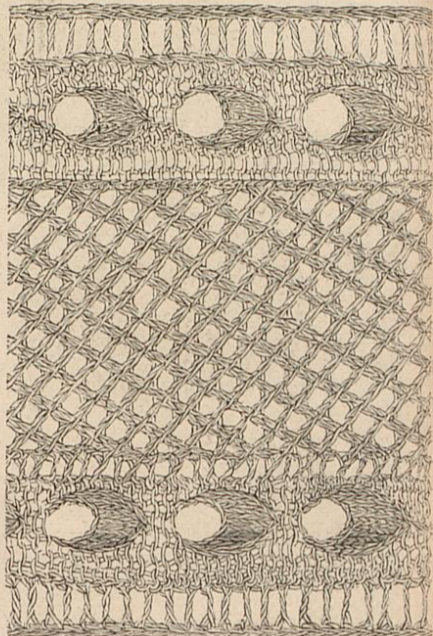
Um eines der länglichen Medaillons herzustellen, wird ein Anschlag von 13 M. gemacht, auf den man als

1. Tour 12 f. M. zurück arbeitet, also die zuletzt gehäkelte Anschlagm. übergeht. Die übrigen Touren führt man rings um diese dicke Rippe in der Runde aus, jedoch nicht schneckenförmig, sondern je für sich abgeschlossen.

2. Tour. In die nächste Anschlagm. häkelt man 2 St. (Stäbchen), deren erste man durch 3 L. herstellt — diese beiden St. bilden das eine Ende des Dvals — 3 L., 2 St. in die beiden nächsten Anschlagm. * 3 L., mit denen man 1 M. übergeht und in die 2 darauffolgenden je 1 St. häkelt — vom * noch 3mal wiederholt; 3 L., dann 2 St., welche das andere Ende des Dvals bilden und in die dazwischen liegenden Anschlagm. gearbeitet werden. — Man führt nun den f. M. entlang die andere Hälfte der Tour ganz in derselben Weise aus und schließt die Tour alsdann derart, daß die St. an beiden Endrindungen des Dvals in gleicher Lage erscheinen und man im Ganzen 12mal 2 St. um die dicke Rippe des Dvals gearbeitet hat.

3. Tour. Man häkelt stets 1 f. M. um jede der durch 3 L. in der vorigen Tour gebildeten Höhlungen, dazwischen stets 5 L.

4. Tour. * 1 f. M. in die nächste f. M. der vorigen Tour, 3 L., 3 St. in die mitte der 5 L. der vorigen Tour; 3 L. — vom * fortwährend wiederholt. Zur Ausführung einer kleinen runden Rosette



Nr. 25. Gestrickter Zwischensatz.

legt man 10 M. auf, schließt dieselben zum Ringe und häkelt um denselben als

1. Tour 24 St., deren erste man aus 3 L. bildet und alsdann die letzte St. der ersten mittelst 1 f. Kettenm. anschlingt.

2. Tour. * 3 St. in die nächste M. der vorigen Tour, 3 L., mit denen man 2 M. übergeht, und 2 durch 3 L. getrennte f. M. in die drittfolgende M. der vorigen Tour häkelt; 3 L., mit denen man abermals 2 M. der vorigen Tour übergeht — vom * noch 3mal wiederholt.

3. Tour. * 1 f. M. in die mitte der nächsten 3 St. der vorigen Tour, 7 L., 2 durch 7 L. getrennte f. M. in dieselbe M., so daß diese Masche 2 Bogen von je 7 L. in sich aufgenommen hat; 5 L., 1 f. M. um die nächsten zwischen 2 f. M. liegenden 3 L. der vorigen Tour, 5 L. — Vom * wiederholt. [7318] G.

Applicationsdessin für Lingerien u. s. w.

Hierzu die Abbildung Nr. 27.

Die schnellfördernde und schneidende Arbeit der durch Abbildung Nr. 27 veranschaulichten Besatzgarnitur, macht dieselbe gewiß zu einem Gegenstande besondern Interesses für die fleißige Frauenshand. — Es eignet sich dieselbe zur Ausschmückung weißer Bäckchen, Blousen, Fichus u. s. w.

Die sich als ein in edige Figuren gelegtes Band markierende Partie des Dessins wird durch schmale schräggeschnittene Streifen vom Stoffe des zu verzierenden Toilettengegenstandes gebildet. Diese Streifen müssen jedoch so breit geschnitten werden, daß sie von beiden Seiten einen Einschnitt abgeben, der, nach der Rückseite umgebogen, breit genug ist, um von den die Mitte des Streifens zierenden Kreuzstichen

aus schwarzer Seide, welche zugleich den Streifen mit dem unteren Stoff verbinden, mit überstochen zu werden. Anstatt solchen Stoffstreifens kann man auch schmales weißes Leinen- oder Baumwollenband wählen, welches man jedoch nicht auf, sondern unter den Stoff legt und durch eine auf letzterem ausgeführte Kreuzstiche in schwarzer Seide mit demselben verbindet. — Der auf unserm Dessin dem Stoffstreifen sich anschließende Fischgrätenstich, so wie die unterhalb desselben hinlaufende Längellinie sind ebenfalls mit schwarzer Seide auszuführen. [9174]

den unter den Stoff legt und durch eine auf letzterem ausgeführte Kreuzstiche in schwarzer Seide mit demselben verbindet. — Der auf unserm Dessin dem Stoffstreifen sich anschließende Fischgrätenstich, so wie die unterhalb desselben hinlaufende Längellinie sind ebenfalls mit schwarzer Seide auszuführen. [9174]

den unter den Stoff legt und durch eine auf letzterem ausgeführte Kreuzstiche in schwarzer Seide mit demselben verbindet. — Der auf unserm Dessin dem Stoffstreifen sich anschließende Fischgrätenstich, so wie die unterhalb desselben hinlaufende Längellinie sind ebenfalls mit schwarzer Seide auszuführen. [9174]

den unter den Stoff legt und durch eine auf letzterem ausgeführte Kreuzstiche in schwarzer Seide mit demselben verbindet. — Der auf unserm Dessin dem Stoffstreifen sich anschließende Fischgrätenstich, so wie die unterhalb desselben hinlaufende Längellinie sind ebenfalls mit schwarzer Seide auszuführen. [9174]

den unter den Stoff legt und durch eine auf letzterem ausgeführte Kreuzstiche in schwarzer Seide mit demselben verbindet. — Der auf unserm Dessin dem Stoffstreifen sich anschließende Fischgrätenstich, so wie die unterhalb desselben hinlaufende Längellinie sind ebenfalls mit schwarzer Seide auszuführen. [9174]

Gestrickte Spitze.

Hierzu die Abbildung Nr. 28.

Material: Feine Strickbaumwolle oder dreifaches Häfelgarn, 2 Stahl-Stricknadeln.

Ohne das Feld der Anwendung für diese Spitze beschränken zu wollen, erwähnen wir, daß sie in Baumwolle oder Häfelgarn ausgeführt zur Verzierung von Beinkleidern, Negligés, Kindergarderobe u. s. w. dienen kann; mit feiner schwarzer Moos- oder Eiswolle gearbeitet, eignet sie sich zur Garnitur von wollenen Schleiern oder gestrickten Tüchern.

Wir geben hiermit zuvörderst die Erklärung der in dieser Beschreibung vorkommenden abgekürzten Benennungen:

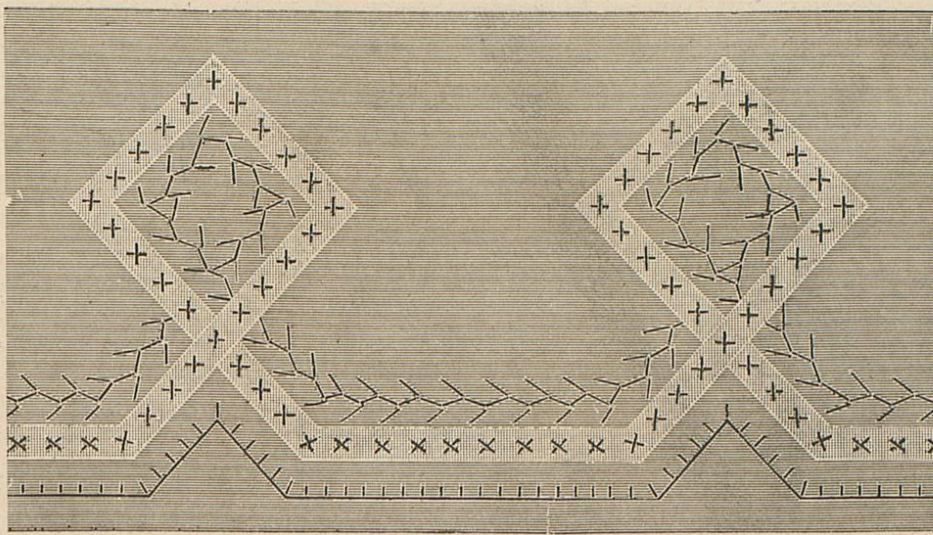
Nr. 26. Häfelarbeit zu kleinen Decken, Sesselüberzügen u. s. w.

v. M.

Umg. (heißt umgeschlagen), abgen. (abgenommen). R. (rechts), L. (links), R. abgen. (rechts abgenommen), L. abgen. (links abgenommen). Das ein malige Umschlagen wird stets als eine, das zweimalige Umschlagen als zwei Maschen in der darauffolgenden Tour abgestrichen.

Die Herstellung der Spitze erfordert einen Aufschlag von 13 M. (Maschen).

- 1. Tour. Umg., * L. abgen., umg., vom * 3mal wiederholt, 2 R., umg., R. abgen., 1 R.
- 2. Tour. 2 R., umg., R. abgen., alle übrigen M. der Tour R. gestrickt.
- 3. Tour. Umg., * L. abgen., umg., vom * 3mal wiederholt, 3 R., umg., R. abgen., 1 R.
- 4. Tour. Wie die 2. Tour.
- 5. Tour. Umg., * L. abgen., umg., vom * 3mal wiederholt, 4 R., umg., R. abgen., 1 R.
- 6. Tour. Wie die 2. Tour.
- 7. Tour. Umg., * L. abgen., umg., vom * 3mal wiederholt, 5 R., umg., R. abgen., 1 R.
- 8. Tour. 2 R., umg., R. abgen., nochmals R. abgen., 2mal umg., R. abgen., 9 R.
- 9. Tour. Umg., * L. abgen., umg., vom * 3mal wiederholt, 3 R., 1 L., 2 R., umg., R. abgen., 1 R.
- 10. Tour. Wie die 2. Tour.
- 11. Tour. Umg., * L. abgen., umg., vom * 3mal wiederholt, 7 R., umg., R. abgen., 1 R.
- 12. Tour. 2 R., umg., R. abgen., 2 R., R. abgen., 2mal umg., R. abgen., 9 R.
- 13. Tour. Umg., * L. abgen., umg., vom * 3mal wiederholt, 3 R., 1 L., 4 R., umg., R. abgen., 1 R.
- 14. Tour. Wie die 2. Tour.
- 15. Tour. Umg., * L. abgen., umg., vom * 3mal wiederholt, 9 R., umg., R. abgen., 1 R.
- 16. Tour. 2 R., umg., R. abgen., nochmals R. abgen., 2mal umg., R. abgen., nochmals R. abgen., 2mal umg., R. abgen., 9 R.
- 17. Tour. * Umg., L. abgen., vom * 4mal wiederholt, 1 R., 1 L., 3 R., 1 L., 2 R., umg., R. abgen., 1 R.
- 18. Tour. 2 R., umg., R. abgen., 14 R., R. abgen., 1 R.
- 19. Tour. * Umg., L. abgen., vom * 4mal wiederholt, 7 R., umg., R. abgen., 1 R.
- 20. Tour. 2 R., umg., R. abgen., 2 R., R. abgen., 2mal umg., R. abgen., 7 R., R. abgen., 1 R.
- 21. Tour. * Umg., L. abgen., vom * 4mal wiederholt, 1 R., 1 L., 4 R., umg., R. abgen., 1 R.
- 22. Tour. 2 R., umg., R. abgen., 12 R., R. abgen., 1 R.
- 23. Tour. * Umg., L. abgen., vom * 4mal wiederholt, 5 R., umg., R. abgen., 1 R.
- 24. Tour. 2 R., umg., R. abgen., nochmals R. abgen., 2mal umg., R. abgen., 7 R., R. abgen., 1 R.
- 25. Tour. * Umg., L. abgen., vom * 4mal wiederholt, 1 R., 1 L., 2 R., umg., R. abgen., 1 R.



Nr. 27. Applications-Dessin für Lingerien u. s. w.

durch Goldperlen hergestellt worden, arrangirt man diese 5 einzelnen Blättertheile wie es die Abbildung zeigt, und bringt in der Mitte derselben die Nussfische an, in welche man vorher einige kleine Löcher gehohlet hat, die zum Befestigen derselben mittelst etwas großer Goldperlen dienen. — Selbstverständlich arbeitet man für beide Seiten des Nadelbuchs 2 gleich große derartig arrangirte Theile und fügt denselben dann noch einen von Draht gebogenen, mit grüner Seide überwickelten Stengel an. — Die 3 zum Aufnehmen der Nadeln bestimmten innern Blätter schneidet man aus weißem feinen Flanell genau der Form der äußern beiden Blätter entsprechend, faßt dieselben mit schmalen grünen Bänder ein und verbindet schließlich die einzelnen Blätter oben und unten durch eine grüne Bandschleife.

[1919]

v. M.

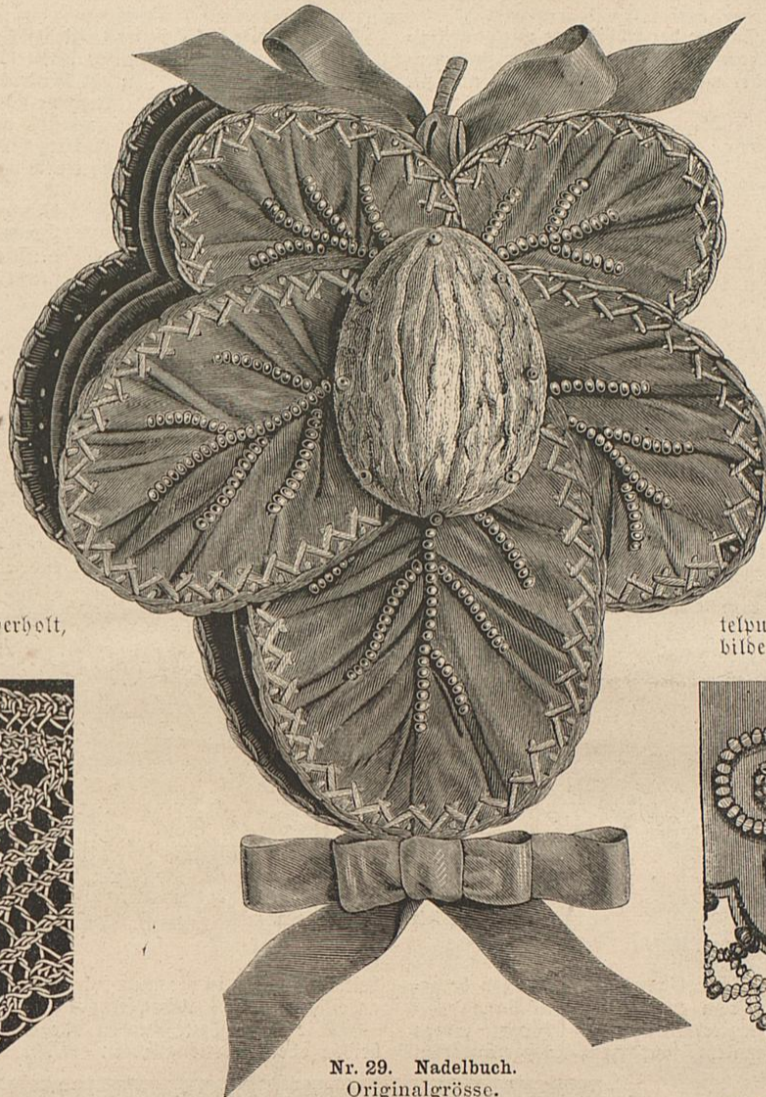
Lambrequin

zu Garnituren von kleinen Körben, Etagères u. s. w.

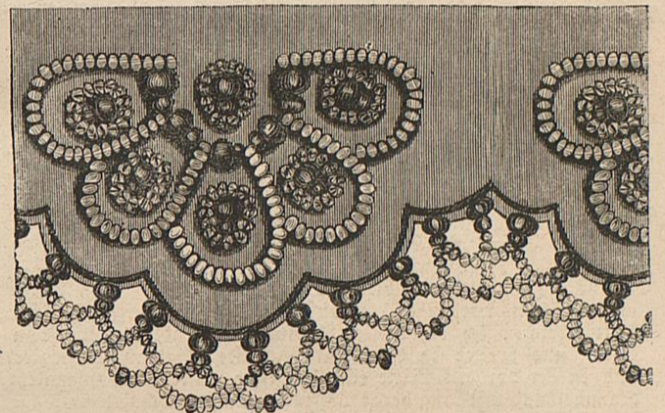
Hierzu die Abbildung Nr. 30.

Material: Scharlachrothes Tuch, schwarze Gordinnet-Seide; schwarze, Stahl-, Krystall-, milch- und freideweisse Perlen.

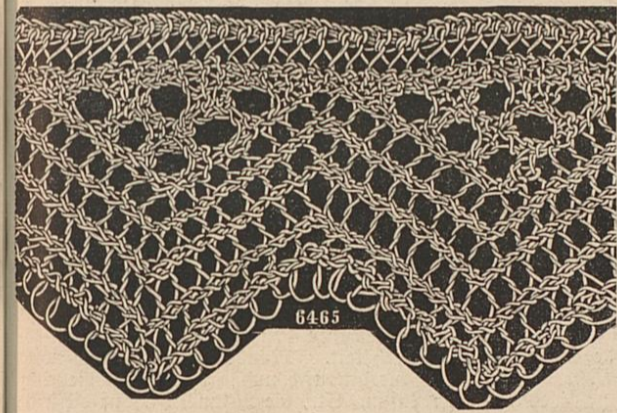
Nach unserer originalgroßen Abbildung überträgt man das Dessin des Lambrequins mit Hilfe des gelben oder weißen Copirpapiers auf scharlachrothes Tuch. Die Ausführung des Dessins geschieht alsdann mit Perlen, die man jedoch nicht einzeln aufnäht, sondern reihenweise aufzieht und mit Saumstichen befestigt. Der kleine innere Halbkreis wird aus großen und kleineren schwarzen Perlen hergestellt, von den einzelnen Bogen, welche das muschelförmige Dessin bilden, sind die beiden oberen mit Krystall-, die beiden zunächstliegenden mit milchweißen Perlen auszuführen, den Mittelbogen arbeitet man mit freideweissen Perlen. Die 6 kleinen Nestlein innerhalb der einzelnen Bogen haben als Mittelpunkt je 1 große und 1 kleinere schwarze Perle, den Umkreis bildet ein Ring von Stahlperlen. Der Außenrand des Lambre-



Nr. 29. Nadelbuch. Originalgröße.



Nr. 30. Lambrequin zur Garnitur von kleinen Körben, Etagères u. s. w. Originalgröße.



Nr. 28. Gestrickte Spitze.

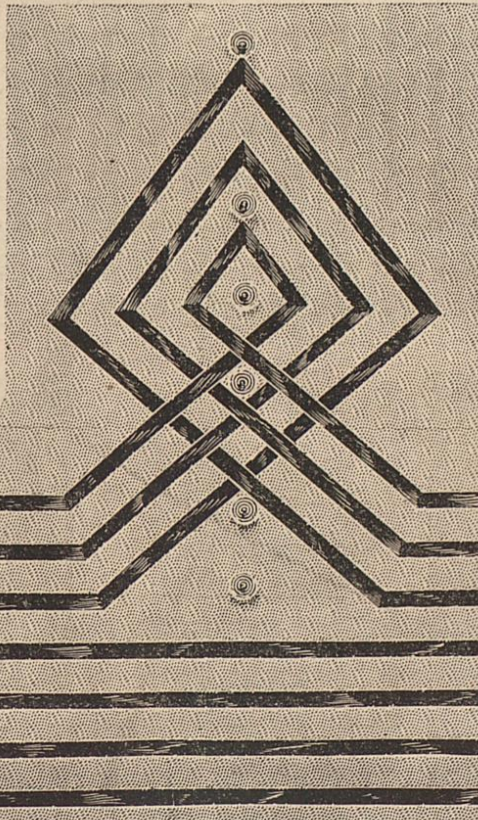
- 26. Tour. 2 R., umg., R. abgen., 10 R., R. abgen., 1 R.
 - 27. Tour. * Umg., L. abgen., vom * 4mal wiederholt, 3 R., R. abgen., 1 R.
 - 28. Tour. 2 R., umg., R. abgen., 9 R., R. abgen., 1 R.
 - 29. Tour. * Umg., L. abgen., vom * 4mal wiederholt, 2 R., umg., R. abgen., 1 R.
 - 30. Tour. 2 R., umg., R. abgen., 8 R., R. abgen., 1 R.
 - 31. Tour. * Umg., L. abgen., vom * 4mal wiederholt, 1 R., umg., R. abgen., 1 R.
 - 32. Tour. 2 R., umg., R. abgen., 7 R., R. abgen., 1 R.
- Mit der 32. Tour ist eine Zacke der Spitze beendet; für jede mehr zu strickende Zacke wiederholt man die eben beschriebenen Touren in derselben Reihenfolge von der 1. bis zur 32. Tour. [6453] G.

Nadelbuch.

Hierzu die Abbildung Nr. 29.

Material: 137 Cent. grünes, 3 1/2 Cent. breites Taffetband, 2 Meter Band derselben Farbe von 1 Cent. Breite; Goldperlen, maissgelbe, rotte, weiße und venise Seide, etwas feinen weißen Flanell, 2 Hälften einer Nussfischale.

Der Anblick dieses kleinen niedlichen Werkes vergegenwärtigt uns eine Reminiscenz an die frühliche Weihnachtszeit mit ihren Christbaumzweigen, von denen ein vorwiegend Nüßlein sich unter dem Deckmantel der Nützlichkeits-Gang in den Nähtisch unserer Abonnentinnen verschaffen will, vielleicht in der freundlichen Absicht, denselben, während ihre Hand emsig schaffend die Nadel führt, die lieblichen Sagen und Märchen zu erzählen, welche es in den schimmernden Tannen-



Nr. 31. Besatzdessin zu Kindergarderobe, Jüpons u. s. w.

Bezahldessin zu Kindergarderobe, Jüpons u. s. w.

Hierzu die Abbildung Nr. 31.

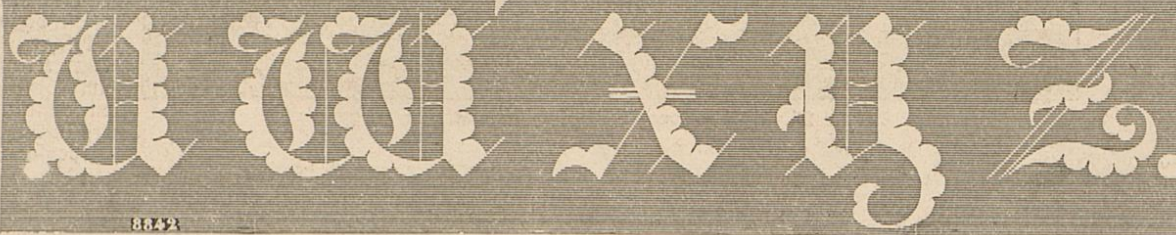
Verliegendes Dessin, welches sich vorzüglich zur Aus-

[7280]

G.



Schmückung von Kindergarderobe eignet, entspricht mit seinen geraden Linien dem Genre der Grequébordüren und giebt ungeachtet seiner Einfachheit einen hübschen Effect. — Dasselbe wird bei genauer Beobachtung der Regelmäßigkeit mit schmalen schwarzen Sammetband ausgeführt und die Mitte jeder von den Linien gebildeten Figur, welche in gewissen Entfernungen zu wiederholen ist, nach Angabe der Abbildung mit ganz kleinen Steinkohlenknöpfen verziert; es kann dies Dessin jedoch auch, indem man die Zwischenräume der Linien erweitert, von breiterem Sammetband oder wollener Lize hergestellt und zur Garnitur von Unterröcken u. dgl. verwendet werden.



Nr. 32. Alphabet. Weissstickerei.

den anderen Streifen bilden ein loferes krauses Muster in schwarz und pensée, wie Abbildung Nr. 37 es in Originalgröße darstellt. Die tunesischen Häkelstreifen müssen etwas fest, mit einer sehr feinen Holzhäkelnadel gearbeitet werden, so daß der Streifen, welcher in tausenden Touren zu häkeln ist, mit 17 M. die Breite von 5 1/2 Cent. erhält. Die auf der Abbildung ersichtliche Breite des Streifens ergibt sich erst durch die mit festen M. zu häfelnde schwarze Aufentour. Man legt also mit pensée Wolle 17 M. auf und arbeitet mit Beibehaltung dieser Maschenzahl 4 Musterreihen. In der Mitte der 5. Musterreihe beginnt das Medaillon mit 5 weißen M. Selbstverständlich werden die weißen M. bei der 2. Tour der Musterreihe auch stets mit der weißen Wolle abgemast und man thut am besten, vom Anfang bis zur Vollendung des Medaillons mit 3 Knäueln, 2 pensée und einem weißen, zu arbeiten und den Faden jedes Knäuels stets an der Stelle, wo eine andere Farbe beginnt, auf der Rückseite hängen zu lassen, bis man sie beim Zurückhäkeln an derselben Stelle wieder aufnehmen kann. Die Abbildung Nr. 35 zeigt deutlich, daß die folgende Musterreihe 8 weiße, die dann folgende 10, die wiederum folgende 12 weiße M. zählt. Diese Breite behält das Medaillon während 16 Musterreihen und nimmt dann ab, wie es zugenommen. Der Zwischenraum von einem Medaillon zum andern ist 4 Musterreihen; die Länge des ganzen Streifens erfordert 5 Medaillons. Jedes der Medaillons wird mit Steppstichen von gelber Seide umgeben, in der Weise, wie es die Abbildung Nr. 35 deutlich erkennen läßt, alsdann mit der Kreuzstichstickerei verziert, zu welcher wir unter Abbildung Nr. 36 ein passendes Dessin — 2 kleine Rosen in grünen Blättern darstellend — geben. Man kann beide Rosen in rosa, oder auch die eine in ponceau schattieren. Wie schon erwähnt, werden diese Streifen ringsum, also auch an den Querseiten, mit einer Tour f. M. in schwarz abgeschlossen. Das mit Abbildung Nr. 37 dargestellte Streifenmuster wird der Länge nach gearbeitet; man hat also den Anschlag, welcher mit schwarzer Wolle gemacht wird, nach dem Längenmaß der tunesischen Streifen einzurichten. Dagegen jede gewöhnliche Stahl- oder Eisenhäkelnadel hierzu anwendbar ist, kann man doch auch die vorher zum tunesischen Häkelstich gebrauchte beibehalten. Man arbeitet mit schwarzer Wolle:

Alphabet.

Weissstickerei.

Hierzu die Abbildung Nr. 32.

Dieses Alphabet, besonders geeignet zur Ausführung von Initialen oder Namenschriften in Taschentüchern, Tischzeug u. dergl., wird mit feiner Stiefbaumwolle entweder in Plattstich oder in französischer Stickerei gearbeitet. Um entschiedene Correctheit der Form zu erzielen, ist beim Vorziehen schon die größte Sorgsamkeit erforderlich. — Wir erwähnen noch schließlich daß die Buchstaben dieses Alphabets auch sehr gut in 2 Farben, z. B. in weiß und roth oder in weiß und schwarz, zu arbeiten sind; in diesem Falle werden alle Plattstichpartien weiß gestickt und mit farbigem Steppstich umrandet; alle Haarstriche arbeitet man mit Stielstich ebenfalls farbig.

G.

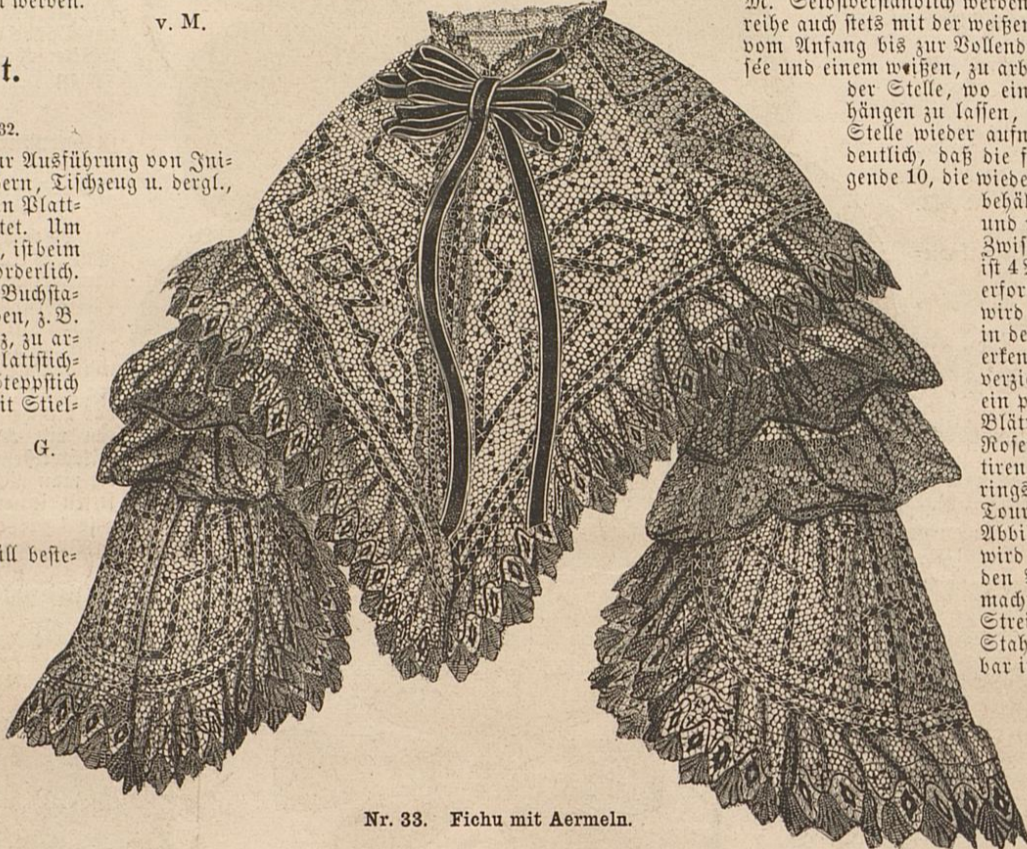
Fichu mit Aermeln.

Hierzu die Abbildung Nr. 33.

Dieses aus schwarzem gemusterten Tüll bestehende Fichu gewinnt eine besondere Eleganz sowohl durch das darauf applicirte grequeartige Dessin aus schmalen schwarzen Seidenband, welches mit Kreuzstichen von starker weißer Cordommetseide überstochen ist, wie auch durch die als äußere Garnitur ringsum angetraufte schwarze Spitze von reichlich 5 Cent. Breite. Für diese letztere Garnitur erhöht man die Breite der Spitze durch einen etwa 2 Cent. breiten Tüllstreifen, der nach den vorderen Ecken des Fichus allmählig schmaler werdend ausläuft, so daß daselbst nur die Spitze als Garnitur bleibt. — Die Aermel des Fichus werden aus 2 auf einem glatten kurzen Tüllärmel arrangirten Puffen hergestellt, welchen sich ein breiter Volant anschließt, der dem Fichu entsprechend mit Bandapplication und breiter Spitze garnirt ist. Den Halsauschnitt ziert eine schmale schwarze Spitze und in der vordern Mitte eine längliche Rosette aus schmalen, schwarzen, weißgeränderten Sammetband mit lang herabhängenden Enden. Schnitt und Dessin des Fichus befindet sich in Nr. 35 der Pariser Modelle, das Original desselben ist aus dem Magazin von H. Gerson.

[9177a u. b.]

v. M.



Nr. 33. Fichu mit Aermeln.

arbeitet man auch in die nun folgende Anschlagm. und wiederholt vom * bis zum Ende der Tour, arbeitet also stets abwechselnd 2 gewöhnliche f. M. und 2 Luftm.=St.

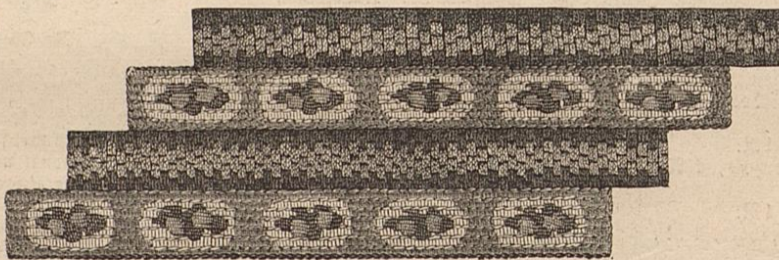
Wie diese Tour werden alle übrigen Touren gehäkelt. Man sticht dabei stets unter beiden oberen Kettengliedern der M. der vorigen Tour hindurch und arbeitet stets die festen M. auf die Luftm.=St., die Luftm.=St. auf die festen M. der vorigen Tour. Die 2. Tour wird noch mit schwarzer Wolle gehäkelt; dann folgen 4 Touren mit pensée und noch 2 Touren mit schwarzer Wolle. Die Art der Zusammensetzung der Streifen veranschaulichen wir mit Abbildung Nr. 34. Wie darauf ersichtlich, fügen sich die Streifen an beiden Enden regelmäßig ab, und zwar muß stets ein Streifen dem vorhergehenden um so viel vortreten, als die Breite der Streifen beträgt. Beim Zusammenfügen des ersten mit dem letzten Streifen (wodurch man den Häkelstich zur Rolle schließt) beobachtet man dasselbe Verfahren, vereinigt alsdann auf einem Punkt alle 4 vortretenden Ecken der Streifen und näht stets das frei liegende Stück Längenseite des einen Streifens an die Querseite des vorhergehenden Streifens. In dieser Weise schließt man erst das eine Ende des Ueberzugs, dann über der gepolsterten Rolle das andere Ende. Die Vollendung der Schlummerrolle bedarf keiner weiteren Beschreibung.

Häkelarbeit zu einer Schlummerrolle.

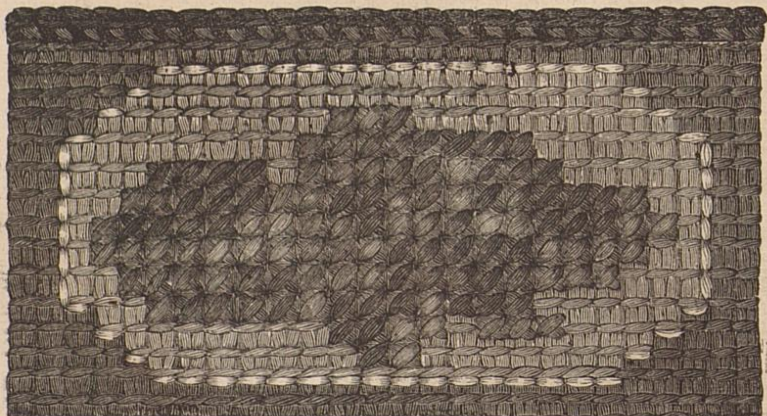
Hierzu die Abbildungen Nr. 34—37.

Material: Zephyrwolle in pensée reichlich 2 Loth — in schwarz 1 1/2 Loth — in weiß 1/2 Loth, 3 Nuancen grün, 5 Nuancen rosa (zusammen 4 Quantchen), 1 Strähnchen gelbe Zitronelfarbe.

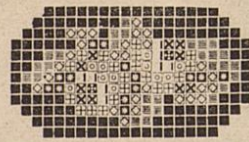
In derselben Weise, wie die auf Seite 372 des vorigen Jahrgangs gegebene Schlummerrolle aus 6 schmalen Streifen, ist die hier zu beschreibende aus 4 breiteren Streifen zusammengesetzt. Alle 4 Streifen sind in Häkelarbeit ausgeführt, und zwar 2 im gewöhnlichen tunesischen Häkelstich; diese zeigen auf pensée Grund einzelne weiße Medaillons, welche mit einer Kreuzstichstickerei verziert sind. — Abbildung Nr. 35 giebt einen Theil eines solchen Streifens in Originalgröße. Die bei-



Nr. 34. Häkelarbeit zu einer Schlummerrolle. Verkleinert.



Nr. 35. Theil eines gehäkeltten Streifens zur Schlummerrolle. Originalgröße.



Erklärung der Zeichen: I erstes (hellstes), @ zweites, # drittes, x viertes, ■ fünftes Rosa; ■ erstes (hellstes), □ zweites, □ drittes Grün.

Nr. 36. Tapissier-Dessin zur Schlummerrolle.



Nr. 37. Theil eines gehäkeltten Streifens zur Schlummerrolle. Originalgröße.